4E
88

Festschrift

aus Anlaß des
90jährigen Bestehens
der Sektion
Würzburg
des Deutschen
Alpenverein
1876-1966

4 E 88

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München

66 920

FESTABEND

der Sektion Würzburg des Deutschen Alpenverein

Am Samstag, dem 8. Oktober 1966

19.30 Uhr, im großen Hüttensaal

FESTFOLGE

Begrüßung

Jubilarehrung

Grußworte der Gäste

Festrede
Dr. Erwin Schliephake
(Professor an der
Universität Würzburg)

Anschließend Tanz mit
Plattlereinlagen der
Sekt. Bergbund des
Deutschen Alpenvereins

Residenz, Rennwegtor, gefertigt von dem Kunstschmied
Joh. Gg. Oegg

ZUM GELEIT

Die vier Sektionen des Deutschen Alpenvereins Bad Reichenhall, Köln, Miesbach, und Würzburg begehen in diesem Jahr 1966 ihren 90jährigen Gründungstag.

Diese Tatsache verdient es wohl, in unserer schnellebigen Zeit kurz Einhalt zu tun und ihr einen Augenblick der Besinnung zu schenken. Neun Jahrzehnte lang haben sich immer wieder Männer zu einer Vorstandschaft zusammen gefunden, die mit Unterstützung einer großen Zahl von Sektionsmitgliedern die Ziele des Alpinismus verfolgt und gefördert haben. Sie haben mitgeholfen, dem Bergsteiger, Bergwanderer und Skifahrer unsere Berge zu erschließen und das Verständnis und die Liebe für unsere schöne Bergheimat zu wecken. Einen stolzen Leistungsbeweis legen heute die aus eigener Kraft der Sektion gebaute Vernagthütte im Ötztal, die Edelhütte im Zillertal und die Falteshütte als Mittelgebirgshütte Zeugnis von dem Leistungswillen und Spendenfreudigkeit ihrer Mitglieder ab.

Nicht Sensationslust oder Rekordsucht veranlaßten je die Bergsteiger unserer Sektion zu alpinen Taten, sondern das Kräftemessen mit der Natur und das Bergerlebnis auf sonnigen Höhen. Einmalig und von hohem Wert sind die in Kameradschaft erbrachten Leistungen. Um sie zu ermöglichen, bedürfte und bedarf es einer ständigen Pflege der Bergbegeisterung und Schulung der Jugend, so wie es die Sektion nun seit Jahrzehnten vorbildlich an der Falteshütte, in unserem sektionseigenen Klettergarten bei Karlstadt, zu tun in der glücklichen Lage ist.

Die Vorstandschaft erachtete das neunzigjährige Bestehen der Sektion als so wichtigen Anlaß, der Wiederkehr des Gründungstages in einer Feierstunde zu gedenken und mit der Ehrung langjähriger Mitglieder zu verbinden. Diese Festschrift mit einer Chronik von 1876 bis heute soll allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern der Sektion gewidmet sein und dazu beitragen, das Vereinsleben mit dem „Sektionsgeist" zu fördern und zu stärken. Das Wichtigste über die Gründung und die Tätigkeit der Sektion Würzburg ist festzuhalten.

Die gesunde Entwicklung unserer Sektion und die Unterstützung, die die Mitglieder der Vorstandschaft immer entgegengebracht haben, verpflichtet mich, all denen zu danken, die am Gedeihen der Sektion seit ihrer Gründung so tatkräftig mitgewirkt haben und die auch heute noch treu zur Sektion stehen. Mögen auch künftighin sich immer wieder Idealisten finden, die sich für die Geschicke der Sektion einsetzen und möge die Sektionsjugend denen nacheifern, die in Kameradschaft und Bergbegeisterung die Fundamente unserer Sektion geschaffen haben.

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein kräftiges Berg Heil

Hans Kaunzinger

1. Vorsitzender der Sektion

E H R E N M I T G L I E D E R

Kern Josef, Senator e.h., Direktor

Mayer Heinrich, Oberregierungs-Baurat a.D.

verstorbene Ehrenmitglieder

Breunig Georg, Ritter von, Exz., Staatminister

Burkhard Wilhelm, Ritter von, Exz., Staatsrat
Präsident der Bayerischen Staatsbank

Deppisch Josef, Kaufmann

Eck Theodor, Kommerzienrat

Edel Karl, von, Dr. Universitäts-Professor

Faltenbacher Heribert, Kaufmann

Glück Ludwig, Oberauditeur im Generalauditoriat

Langlotz J.B., Privatier und Magistratsrat

Modlmayr Hans, Dr. Oberstudienrat

Otto Georg, Amtmann

Raum Hanns Otto, techn. Reg.-Hauptsekretär

Rösgen Philipp, Dr. med., Arzt und Hofrat

Schwager Heinrich, Professor

Seuffert Michael, Hofrat

Stegner Josef, Taubstummenoberlehrer

Straub Wilhelm, Kaufmann

Thöni Johann Georg, Pfarrer in Vent und Wenns

Weiß Leonhard, Handelsoberlehrer

Zipperer Wilhelm, Dr., Oberstudiendirektor

Die Vorstände
seit dem Bestehen der Sektion Würzburg

Universitäts-Professor KARL von EDEL

Reg.- und Fiscalrat WILHELM BURKARD

Militärbezirksgerichtsdirektor GLÜCK

Professor Dr. SCHWAGER

Professor HANS MODLMAYER

Frauenarzt Dr. CHRISTIAN ÖRTEL

Prakt. Arzt Dr. HANS KECK

Taubstummenoberlehrer JOSEF STEGNER

Senator e. h. Direktor JOSEF KERN

Kaufmann HERIBERT FALTENBACHER

Oberregierungsbaurat HEINRICH MAYER

Universitäts-Professor Dr. HEINZ MENSCHING

Rechtsanwalt MICHAEL PFLIER

Oberregierungsbaurat HANS KAUNZINGER

Die Geschichte der Sektion Würzburg von 1876-1966

In Würzburg gab es noch Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts keinen Alpenverein, wohl aber eine geringe Anzahl von Bergfreunden und Bergsteigern, die untereinander in keiner oder nur loser Verbindung standen.

Im September 1876 war in Bozen die große Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. An ihr nahm auch Prof. Heinrich Schwager aus Würzburg als Mitglied der Sektion Darmstadt teil. Er war von den Zielen des AV so begeistert, daß er sich vornahm, sofort nach seiner Heimkehr Schritte zur Gründung einer Sektion Würzburg zu unternehmen, die auf seine Anregung hin schon am 25. Oktober 1876 erfolgte. Bereits am 1. Januar 1877 begann die Tätigkeit mit 66 Mitgliedern. An ihre Spitze berief die junge Sektion eine in Würzburg und darüberhinaus hochangesehene Persönlichkeit, den Univ.-Prof. Karl von Edel. Unter seiner Leitung nahm die Sektion einen ungemein raschen Aufstieg. Als eine vordringliche Aufgabe wurde neben der Ausgestaltung des Vortragswesens die Schaffung einer alpinen Bücherei angesehen. So entstand im Laufe der Jahrzehnte eine äußerst reichhaltige Bibliothek mit Erstdrucken, alpinen Zeitschriften, wissenschaftlichen Werken, schöngeistiger Literatur, Führern, Karten — leider ist sie in der Bombennacht am 16. 3. 1945 in der Residenz restlos vernichtet worden.

Schon in den ersten Jahren des Bestehens der Sektion wuchs bei den Mitgliedern der Gedanke, sich gleich anderen Sektionen ein Arbeitsgebiet im Gebirge zu suchen und eine Unterkunftshütte zu bauen. Noch im Frühjahr 1879 wurde die erste Sammlung unter den damals 125 Mitgliedern durchgeführt, die die Summe von 1000.— Mark erbrachte. Die Hütte sollte Edel-Hütte genannt und am Außenrand des Fellenbergkars in 2 238 m Höhe westlich der Ahornspitze errichtet werden. Am 14. 7. 1889 wurde sie in Anwesenheit vieler Mitglieder eingeweiht. Die Baukosten für die Hütte und die Inneneinrichtung beliefen sich auf 8 697.— Mark, dazu kamen die Wegbauten mit 2 174.— Mark.

1885 legte Karl von Edel nach Vollendung seines 79. Lebenjahres sein Amt nieder. 1. Vorsitzender wurde der Reg.- und Fiscalrat Wilhelm Burkard, der schon seit 1882 als Schriftführer wirkte. Ende 1889 wurde er nach München berufen, die Sektion ernannte ihn zum Dank für seine verdienstvolle Arbeit zum Ehrenmitglied. Den Vorsitz übernahm nun Militärbezirks-Gerichtsdirektor Glück, der leider schon 1892 wie Burkard nach München versetzt wurde. Nun bot die Sektion ihrem Gründer Prof. Dr. Schwager den Vorsitz an und die Sektion entwickelte sich unter ihm weiter in erfreulicher Weise. Die Mitgliederzahl stieg von 336 im Jahre 1891 auf 501 im Jahre 1901. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Prof. Schwager durch den Bau unserer Vernagthütte. Man hatte sich vorgenommen, daß das Haus bis zum Jubiläumsjahr 1901 stehen sollte. Als Standort wählte man den Monte Christallo, einigte sich dann auf Vorschlag von Theodor Eck und des Meraner Rechtanwalts Christomannos, das Haus zwischen Guslar- und Vernagtferner zu errichten. (Am Karerpass steht das Christomannos-Denkmal in Form eines Adlers, dem Erschließer der Dolomitenstraße gewidmet).

Einige Schwierigkeiten machte die Erwerbung des Baugrundes. Eine Schnalser Alpengenossenschaft nahm das Eigentumsrecht auf der Hintergrasln für sich in Anspruch, der österreichische Staat focht dies an. Um für die Zukunft jedem Streit zuvorzukommen, kaufte die Sektion den Schnalsern 400 qm ihres vermeintlichen oder wirklichen Eigentums ab und pachtete vorsorglich die gleiche Fläche vom Staat. 1900 erstand der Rohbau der Hütte, im Sommer 1901 erfolgten Innenausbau und Einrichtung. Bau und Weganlagen erforderten eine Summe von 17 100.— Mark. Die Einweihung konnte am 27. 8. 1901 begangen werden. Ein Vierteljahrhundert war seit der Gründung der Sektion vergangen, das Erreichte berechtigte sie zu stolzer Rückschau.

Im Herbst 1901 trat Prof. Schwager, durch Alter und Krankheit veranlaßt, vom Vorsitz zurück. Ungern sah ihn die Sektion scheiden. Zum Nachfolger wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Prof. Hans Modlmayer, gewählt. Durch fast 2 Jahrzehnte, bis 1919, führte er mit viel Arbeitsfreudigkeit und Hingabe die Geschicke der Sektion, tatkräftig unterstützt von den Hüttenwarten Hofrat Dr. Rösgen und Ambros Büttner für die Edelhütte, Theodor Eck, dann Wilhelm Rost für die Vernagthütte.

Die Edelhütte reichte für den starken Zuspruch durch Sommergäste und Bergsteiger bald nicht mehr aus. In den Sommern 1904 und 1905 wurde sie nach den Plänen des Sektionsmitgliedes Architekt Otto Tramm umgebaut und erweitert.

Auch die Vernagthütte wies einen immer stärker werdenden Besuch auf, sodaß man sich entschloß, sie im Sommer bewirtschaften zu lassen. Die Bewirtschaftung wurde 1906 Frau Kathi Pult aus Arzl übertragen, die Sektion hatte mit ihr gut gewählt. Der Chronist, der Kathi Pult noch selbst erlebte, möchte hier festhalten, wie beliebt sie war, nicht nur bei den jungen Bergsteigern, die manche Portion Tiroler Gröstl umsonst bekamen, sondern auch bei den Bergsteigern. Oft sang sie abends zur Freude ihrer Gäste zur Gitarre alte unbekannte Tiroler Lieder. Als sie beleibter wurde, sie war so rund wie groß, war es eine Ehre für die Führer, sie in einer Art Sänfte hinauf zur Hütte zu tragen. Leider wurde die treue Seele durch ihre Verwandtschaft sehr ausgenützt, die Sektion setzte ihr deshalb für ihren Lebensabend eine Rente aus.

Vernagthütte
von den Hintergrasln

Vernagthütte
von der Guslarmoräne

Die überaus glückliche Lage der Vernagthütte und die Einführung der Bewirtschaftung brachten es mit sich, daß die Besucherzahlen immer mehr anstiegen und eine Vergrößerung erforderlich wurde. Unter der Leitung des rührigen Hüttenwarts (Mitropa)-Schmitt wurde in den Sommern 1911 und 1912 nach Plänen von Architekt Tramm durch Baumeister Falkner aus Umhausen die Erweiterung ausgeführt. Die Kosten betrugen insgesamt 26 000,— Mark.

Mit Kriegsausbruch 1914 hörte jede alpine Tätigkeit auf, die Hütten mußten schliessen, die Sektion schränkte ihren Betrieb auf das Notwendigste ein. Was an Mitteln verfügbar war, gab sie opferfreudig dem Roten Kreuz, der Sanitätskolonne u. a.

Nach Kriegsende traten der 1. und 2. Vorsitzende nach fast 2 Jahrzehnten umsichtigen Wirkens für die Sektion zurück. Aus Dankbarkeit und in Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit wurden sie zu Ehrenmitgliedern ernannt.

1920 übernahm der Frauenarzt Dr. Christian Örtel die Leitung der Sektion, 1921 folgte der prakt. Arzt Dr. Hans Keck, 1924 trat der bisherige 2. Vorstand Josef Stegner an ihre Stelle. Unter Stegners Vorsitz war in verhältnismäßig kurzer Zeit der Stand von 1914 erreicht. 1922 hatte die Sektion 1240 Mitglieder 1923 1387, 1924 1415, 1925 2090. Während der Wirtschaftskrise 1932 sank ihre Zahl auf 1097 und durch die Grenzsperre vom Juni 1933 auf 931 im Jahre 1935. Die Unterlagen für die folgenden Jahre sind verbrannt.

Die beiden seit 1914 geschlossenen Hütten wurden wieder bewirtschaftet, die Vernagthütte schon 1919, die Edelhütte erst 1921.

Die Ski-Hochtouristik nahm in den folgenden Jahren solchen Aufschwung, daß die Vernagthütte auch im Winter bewirtschaftet werden mußte, nachdem auch benachbarte Hütten offengehalten wurden. Nebenbei schützte sich die Sektion dadurch vor unliebsamen Wintergästen.

Als Hüttenwarte hatte die Sektion für die Edelhütte RB-Amtmann Fuchsenberger, für die Vernagthütte Hannes Dillmaier bestellt. Die Winterbewirtschaftung der Vernagthütte wurde dem Ski- und Bergführer Sepp Scheiber, Vent, übertragen, der nach Abzug von Kathi Pult auch die Sommerbewirtschaftung übernahm. Im Kleinen Walsertal pachtete man auf Initiative des Lehrwartes Hermann Klug das „Alte Wäldele" und schuf ein behagliches Heim. Leider ging es nach Beendigung des 2. Weltkrieges im allgemeinen Chaos verloren.

Unvergeßlich sind die schönen Tage des 50jährigen Bestehens der Sektion, verbunden mit der 52. Hauptversammlung des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins vom 16. bis 19. Juli 1926. Die Stadt Würzburg stand im Zeichen des Edelweißes, prangte im Schmuck von Blumen, Laubgewinden und Fahnen aller Gaue Deutschlands und Östereichs.

Bergsteigen und Skilaufen gewannen ständig neue Anhänger. Dank der zentralen Lage der Vernagthütte im Weißkamm kletterten die Besucherzahlen im Winter, überholten die Nächtigungen im Sommer. Die Sektion stand wieder einmal vor der Notwendigkeit, die Hütte zu vergrößern, um mehr Lager- und größere Aufenthaltsräume zu schaffen. Ein Aufruf an die Mitglieder zur Zeichnung von Hüttenbausteinen war ein voller Erfolg. Nach nicht ganz 4 Monaten lagen auf der Vereinsbank 65.000,— RM bereit. Zum Erweiterungsbau stellte der HA des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als Zuschuß 15.000,— RM, davon als zinsloses Darlehen 5.000,— RM zur Verfügung, die Pläne erstellte wie schon einmal Architekt Tramm. Schon am 7. 8. 1932 konnte das Fest der Hüttenweihe stattfinden. Dem Wunsch der Bergführer, des Kuraten von Vent und vieler Besucher nachkommend, hatte die Sektion eine Kapelle vorgesehen. Die Meßgegenstände sind hochherzige Spenden einzelner Mitglieder wie Fuchsenberger, Deppisch, dem jahrelangen Schriftführer, und Grischy. Das Altarbild „Maria im Schnee" wurde gemalt und gestiftet von dem bekannten Würzburger Meister Eulogis Böhler. Auch eine Glocke für die Kapelle wurde von Mitgliedern gespendet. Ein großer Teil der Einrichtungsgegenstände wie Bettwäsche, Geschirr, Matratzen und vieles andere mehr wurde bei der Würzburger Geschäftswelt zu ermäßigten Preisen besorgt. Es war eine heillose Arbeit, all diese Gegenstände termingerecht zur Hütte zu bringen. Man muß sich vor Augen halten, daß damals nur bis Zwieselstein eine Art Sträßchen ging. Von Zwieselstein bis Vent mußte alles auf Karren, ab Vent mit Tragtieren in den letzten Tagen vor der Einweihung in Tag- u. Nachtschichten zur Hütte gesäumt werden, weil der damalige Frächter alle Einrichtunggegenstände einfach auf der Station Ötztal hatte liegen lassen. Hüttenwirt und der Verfasser als Hüttenwart trafen erst am frühen Morgen des Festtages mit dem letzten Inventar auf der Hütte ein, nachdem sie die ganze Nacht bei Fackelschein mit 4 Tragtieren unterwegs waren.

An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen der Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, Hans Löffler, zahlreiche Mitglieder der Sektion und viel Tiroler Prominenz teil. Würzburgs Brauereien stifteten das Festbier.

Das Sektionsmitglied Prof. Gabriel Haupt, bekannt durch seine Erst- und Erschließungsführen im Langkofelmassiv, hatte mit den Würzburgern Christian und Otto Oertel, vor Jahren die Wände am Kalbenstein als Trainigsmöglichkeit zum Klettern entdeckt, es aber für sich behalten. Eines Tages folgte ihm Heribert Faltenbacher und kam dadurch hinter sein Geheimnis. Was Wunder, wenn Faltenbacher einen kletterfreudigen Kreis mit Lömpel, Nonnenbruch und Leonhardi um sich scharte und den heutigen Klettergarten für die Sektion erschloß. Um das Gelände unter allen Umständen für sich zu sichern, erwarb die Sektion auf Faltenbachers Anregung hin dort zwei aufgelassene Weinberge und pachtete von der Reichsbahn weitere Parzellen dazu. Eine einfache Holzhütte, von den Naturfreunden erbaut, aber nie benutzt, wurde mit übernommen und bildete das erste bescheidene Heim der Kletterer.

Des weiteren wurde zur Pflege des Skilaufes eine Ski-Abteilung ins Leben gerufen und am Südhang des Arnsberg in der Rhön ein Tagwerk Grund und Boden gekauft, um eventuell eine Skihütte zu bauen.

Ein Glücksfall war es, daß durch die Vermittlung von Faltenbacher der damalige Landessportleiter Max Sorg zur Sektion stieß. Ihm verdanken wir, daß aus der Hütte im Klettergarten ein Haus wurde, wie es sich heute präsentiert. Wie es — 1939 — möglich war, trotz strenger Kontingentierung Bauholz und Zement zu beschaffen, das wird wohl ewiges Geheimnis bleiben. Der Motor jedenfalls, der den Bau vorantrieb und das Haus trotz aller Schwierigkeiten vollendete, hieß Max Sorg. Die umfangreichen Erdbewegungen, die nötig gewesen waren, wurden von der Klettergilde ausgeführt.

1942 belegte die HJ den Klettergarten und veranstaltete Kletterkurse. Nach 2 tödlichen Unfällen übernahmen Gebirgsjäger-Dienstgrade die Leitung.

Im September 1944 schrieb der alte Lenz ins Hüttenbuch:

> Liebe Bergkameraden im Felde!
>
> Nahezu 25 Jahre werke ich hier im Klettergarten und schaute bei den Wegen nach dem Rechten. Vorgeschrittenes Alter und rheumatisches Leiden lassen Weiteres nicht zu. So lege ich mein Tun, wenn Ihr wieder vom Felde heimgekehrt seid, in Eure jungen Hände. Waltet zur Erhaltung der Schönheit unseres Klettergartens in meinem Sinne weiter.

Nach der Zerstörung Würzburgs bezog Heribert Faltenbacher die Hütte als Ausgebombten-Quartier, auf diese Weise kam sie unbeschädigt und unausgeplündert über die wirre Zeit.

In den Jahren des Aufstiegs der Sektion bis 1931 hatte sie einen Stamm ausgezeichneter Alpinisten jeder Richtung. Bewährte Sektionsmitglieder wie Heribert Faltenbacher, Karl Schenk, Paul Grobosch, Hanns Raum, Georg Otto und Hannes Dillmaier leiteten Führungskurse in Fels und Eis im Kaiser, Kaunergrat, Watzmann, Silvretta, Ötztal und Dolomiten. Mit seinen Seilgefährten Karl Heym, Sepp Scheiber und im Alleingang glückten dem Verfasser drei Erstdurchstiege: Hint. Brochkogel NW-Wand, Pisciadu Nordkante, Hintergrasln direkte Südwand.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Vorträge im Huttensaal fast ausschließlich von Sektionsmitgliedern gehalten wurden. Die schwere Wirtschaftskrise brachte 1931/32 einen erheblichen Mitgliederschwund und damit einen fühlbaren Ausfall an Einnahmen. Das Ausbleiben der Reichsdeutschen durch die Grenzsperre gegen Östereich 1933 machte sich auf unseren Hütten unangenehm bemerkbar.

1934 mußte die Satzung neu gefaßt und der Führergrundsatz schärfer betont werden. 1936 wurde der AV in den Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert und damit zum Sportverein gemacht, er verlor dadurch seine sorgsamgehütete und hochgehaltene Selbständigkeit und wurde fremden Zwecken dienstbar gemacht.

Trotzdem gelang es den an der Spitze stehenden Männern, die alte Tradition weiter zu pflegen. Im Spätsommer 1936 wurde die Grenzsperre aufgehoben, die Beschaffung von Devisen blieb schwierig. 1938 fiel die Grenze zwischen Deutschland und Österreich, aus dem Deutschen und Österreichischen wurde der Deutsche Alpenverein.

Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 standen die Hütten leer. Der langjährige Pächter der Vernagthütte, Sepp Schreiber, verunglückte tödlich, die Hütten verloren jede Obsorge.

Dann kam das Ende, die Sektionen wurden aufgelöst, der 1. Vorsitzende Josef Stegner, der Betreuer beider Hütten, Georg Otto, ihrer Ämter enthoben. Unsere Hütten wurden beschlagnahmt, ihr Schicksal ungewiß. Nach 69 Jahren ersprießlicher Arbeit hatte die Sektion aufgehört zu bestehen.

Jedoch hatten viele Bergfreunde den starken Willen, die Sektion Würzburg wieder erstehen zu lasen. Am 11. Juli 1947 trafen sich heimlich 23 Männer, um den Alpenverein neu zu gründen, Georg Otto war die treibende Kraft. Man begrüßte freudig, daß Direktor Josef Kern die Leitung übernehmen würde. Der Verein trug den Namen „Alpenverein Würzburg", einen Hauptverein gab es noch nicht. Die Gründungsmannschaft setzte sich zusammen aus Georg Otto, Josef Kern, Hannsheinz Bauer, Dr. Maximilian Schmidt und Otto Roßbach. Nachdem viele falsche Meinungen, viel Mißtrauen aus dem Wege geräumt, Unterlagen zusammengetragen waren, konnte am 22. 9. 1947 beim Stadtrat der Antrag auf Zulassung eingereicht werden. Am 13. 1. 1948 kam die Genehmigung, der Alpenverein Würzburg wurde in das Vereinsregister eingetragen. An der Versammlung vom 14. 10. 1947 nahmen bereits 122 Mitglieder teil. 1948 war die Zahl schon auf 597 gestiegen.

Manch alter Bergfreund aber fehlte und in tiefem Schmerz gedenken wir all jener lieben Gefährten, die in dem furchtbaren Krieg draußen oder daheim ihr Leben hingaben. Bedauerlicherweise sind ihre Namen nicht mehr feststellbar.

Bald fanden sich auch Mitglieder der einstigen Klettergilde ein, die Übungen im Klettergarten wurden wieder aufgenommen.

Am 30. 1. 1948 fand das erste große gesellschaftliche Ereignis statt, festlich frohe Menschen trafen sich im Studentenhaus, dem einzigen unzerstörten Saal unserer Stadt, zu dem vor dem Kriege traditionellen Kränzchen.

Ebenfalls 1948 wurde in der Muna Wildflecken ein Skiheim gemietet.

Am 21. und 22. 10. 1950 kamen die Vertreter der im Bundesgebiet seit 1946 wiedererstandenen, vorläufig nur in zwei losen Verbänden zusamengefaßten Alpenvereins-Sektionen nach Würzburg, um wieder einen Gesamtverein, den Deutschen Alpenverein aufzurichten. Der Zusammenschluß der 234 Sektionen des Bundesgebietes mit rund 90 000 Mitgliedern wurde Tatsache. Daß diese in der Geschichte des Alpenvereins bedeutsame Tagung gerade nach Würzburg gelegt wurde, war das Verdienst des 1. Vorsitzenden, Direktor Josef Kern. Würzburgs Name wird mit der Neugründung des Deutschen Alpenvereins für immer verbunden bleiben.

Mit dem größten Bedauern sah die Sektion, daß im Januar 1951 der 1. Vorsitzende sein Amt niederlegte, sie dankte ihm für all das, was er in seiner Amtszeit geleistet hatte, mit der Ehrenmitgliedschaft. Nun übernahm Kaufmann Heribert Faltenbacher als

ältestes Vorstandsmitglied die Geschäftsführung der Sektion und ging mit dem ihm eigenen Elan an die Arbeit. Noch im gleichen Jahr beantragte er eine Geschäftstelle. Der Aufschwung der Sektion, die vielen anfallenden Schreibarbeiten machten eine Stelle nötig, bei der alle Fäden zusammenlaufen konnten. Er schlug das Sporthaus Hannes Dillmaier vor, das alle Voraussetzungen dafür bot.

Im Herbst des gleichen Jahres erschien das erste Mitteilungsblatt, das vor allem zu den auswärtigen Mitgliedern einen noch engeren Kontakt herstellen sollte. Inzwischen hat es sich zu einer beachtlichen, 2 x jährlich erscheinenden Sektions-Mitteilung entwickelt, die auch beim Hauptverein in München und anderen Sektionen ein günstiges Echo gefunden hat.
1953 machte Heribert Faltenbacher den Vorschlag, den 2. Vorsitzenden Oberreg.-Baurat Heinrich Meyer, den langjährigen Betreuer der Edelhütte zum 1. Vorsitzenden zu wählen.

Für das Gebiet des Klettergartens war inzwischen die Frage entstanden, ob neue Pachtverträge mit der Bundesbahn (die alten Verträge waren durch die Kriegseinwirkungen verbrannt) geschlossen werden sollten oder ob man besser das bahneigene Gelände kaufe. Dringend wurde die Angelegenheit, als bekannt wurde, daß auch die Stadt Karlstadt interessiert sei, das Gelände zu erwerben und eine Klausel besteht, die die Bahn verpflichtet, bei Geländeverkäufen dieses zuerst der öffentlichen Hand anzubieten. Nach alter Bergsteigermanier wurde sofort gehandelt. Unser 1. Vorsitzender brachte es mit seiner zielstrebigen Verhandlungsfähigkeit und seinem „längeren Arm" fertig, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen und nach einer Minister-Audienz das ganze bahneigene Gelände am Kalbenstein für die Sektion zu sichern. Der Grundbucheintrag konnte im Frühjahr 1954 erfolgen.

Jahrelang war die Wasserlosigkeit der Klettergartenhütte eine Misere, bis der Hüttenwart Hanns Raum die Sache in die Hand nahm. Ein Fachmann war in dem Bauingenieur Fritz Neugebauer bald gefunden, unter seiner Leitung erfolgten Bohrungen und Tiefensprengungen. Von der Wünschelrute bis zum laufenden Wasser werkten die Klettergartenenthusiasten in eigener Regie. Im Herbst 1955 wurde der mit einem Häuschen überdachte Brunnen benannt und erhielt auf allgemeinen Wunsch aus Dankbarkeit für den Förderer des Werkes den Namen „Hanns-Raum-Born". Im Frühjahr stiftete unser Mitglied Rudolf Schütze einen Benzinmotor, der zum Antrieb einer Pumpe diente, die das Wasser zu einer Zapfstelle oben an der Hütte, drückt. Hanns Raums Liebe zur Falteshütte und zum Klettergarten fanden ihre Krönung, als eines Abends „seine" Hütte in elektrischer Beleuchtung erstrahlte. So ist der Wunsch des alten Lenz, die Hütte in guten Händen zu wissen, erfüllt worden.

Im Jahre 1951 erreichte uns die Hiobsbotschaft, daß im Winter an der Edelhütte schwere Lawinenschäden eingetreten seien. Die vom österreichischen Treuhänder eingeleiteten Sicherungsmaßnahmen fingen zwar gut an, dann aber blieb die Hütte über fünf Jahre herrenlos liegen. Das Inventar schwand dahin, das Dach wurde undicht, die Hütte wurde als Schafstall benutzt. Die Sektion konnte nichts dagegen tun, sie hatte nicht dreinzureden.

1954 wurde der 1. Vorsitzende Heinrich Meyer wegen seiner Verdienste zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt, sein Nachfolger wurde Prof. Dr. Heinz Mensching, bekannt durch seine Gletscherexkursionen im Bereich des Guslar- und Vernagtferners.

1955 wurden uns unsere Vernagt- und Edelhütte aus der Treuhänderschaft des Österreichischen Alpenvereins zurückgegeben. Der vom Treuhänder eingesetzte Südtiroler Hias Kofler hatte sich als Hüttenwirt der Vernagthütte bemüht, das Haus schonend über die Zeit zu bringen, was ihm auch unter der französischen Besatzung gelungen ist. Ihm ist zu danken, daß die Vernagthütte nicht das Schicksal vieler anderer deutscher Hütten in Österreich teilte.

Die Edelhütte war in einem katastrophalen Zustand, im Zillertal meinte man, sie sei nicht mehr zu retten. Doch wer unsere zerstörte Heimatstadt erlebte, dem war klar, daß dort oben noch viel zu retten war. Rechtsanwalt Michl Pflier als Hüttenwart schöpfte alle Finanzierungsmöglichkeiten aus, um die Wiederherstellung der Edelhütte sicherzustellen. Nach den Plänen und unter der Leitung unseres Mitgliedes Baurat Werner Mayer wurden im Sommer 1957 die eigentlichen Bauarbeiten begonnen. Die von der Lawine eingedrückte rückwärtige Hauswand wurde in Bruchsteinmauerwerk und Beton neu aufgeführt. Dank dem Entgegenkommen unserer Nachbarn H. und M. Herbst-Strasser, Brauerei Zell am Ziller, war es möglich, den Materialtransport mit Hilfe deren Seilbahn auszuführen. Schon ab Juni 1958 war die Edelhütte wieder bewirtschaftet, der Pächter Vinz Volgger, gelernter Installateur, stammt aus Mayrhofen. Michl Pflier ist es zu verdanken, daß die Hütte in relativ kurzer Zeit wieder dem Verkehr übergeben werden konnte. Er fand sich auch bereit, einen Weg zur Kasseler Hütte auszukundschaften, den er mit Farbklecksen markierte. Aber bislang scheitert die Trassenführung und der Wegbau beim Forst und bei den Jagdpächtern, da es sich um ein ausgeprägtes Gamsrevier handelt. Man will durch die Touristen das Wild nicht vergrämen. Auch Georg Otto, der Hüttenwart der Vernagthütte, fand viele Arbeit vor um alle Kriegsschäden zu beseitigen. Inzwischen war mit Franz Schranz aus dem Pitztal ein neuer Hüttenpächter aufgezogen. Durch seine große Erfahrung als Bergführer und Wirt verstand er es, die Hüttengeschicke zur Zufriedenheit zu lenken. Er blieb bis zum September 1965, aus gesundheitlichen Gründen mußte er der Hütte „Lebewohl" sagen.

Auch der Hüttenwirt der Vernagthütte wechselte, Steuerberater Trutbert Seus war der geeignete Mann, die Sektion kann froh über diese Wahl sein.

1952 fand auf Anregung von Josef Kern wieder das einst so beliebte AV-Kränzchen im Kinosaal der Huttensäle statt. 1953 lief „Kir-Tag in Vent" über die Bühne, 1954 stand der große Huttensaal „unter dem Zeichen des Edelweiß am Lago di Garda", 1955 folgte „Auf der Märchenwiese". Die beiden letzten öffentlich gehaltenen Faschingsveranstaltungen bewegten noch jahrelang die Gemüter und waren auch finanziell ein voller Erfolg.

„Alte" Mitglieder aus der Zeit der Kreuzgehupften protestierten gegen die neuen Tanzformen. Die Mitarbeiter und Idealisten, die jahrelang sich der Mühe und Planung unterzogen, resignierten.

Edel-Hütte
nach dem schweren Lawinenschaden 1951

---

und heute 1966
Karl von Edel-Hütte

1956 erfolgte eine Jubilarehrung im Studentenhaus, verbunden mit Quiz und Tanz; die Veranstaltung erfreute sich eines guten Besuches. Ein Jahr später war sie ein Fiasko. Wenn auch die Grippe-Epidemie ein guter Vorwand fürs Wegbleiben war, es blieb doch ein schaler Geschmack für die geladenen Ehrengäste, die teils von weit her gekommen waren, um ihr Edelweiß in Empfang zu nehmen.

1961 wurde die Jubilarehrung mit der Namensgebung der Klettergartenhütte verbunden. Heribert Faltenbacher, jahrelang verdientes Vorstands- und Ehrenmitglied, dem hervorragenden Felsmann hatte am offenen Grabe der 1. Vorsitzende Michl Pflier zugerufen: „Die Hütte im Klettergarten wird Deinen Namen tragen". Neben den Jubilaren und vielen Mitgliedern waren der 2. Bürgermeister Fasel, Landrat Ammann und Frau Sorg, die Witwe des Erbauers, anwesend. Ein Sonnwendfeuer droben im Kar war ein würdiger Abschluß der Feier.

. . . . ein schlechter Müller sein!

Bald regte sich auch bei den Mitgliedern der Wunsch, die althergebrachten Wanderungen wieder aufleben zu lassen. Wanderführer Fuß, ein außergewöhnlicher Kenner der fränkischen Heimat, nahm sich des Wunsches an und unter seiner Führung wanderten in jedem Monat viele Mitglieder in die nähere und weitere Umgebung Würzburgs. Nach seinem Ableben übernahm Hans Kamm die Gruppe, ihm folgte Rudolf Winkler. Jetzt steht das Fähnlein treuer Wanderfreunde unter Ernst Nothaft und seiner Ehefrau Valentine.

Die monatlichen Farblichtbildervorträge, die zuerst im kleinen Huttensaal stattfanden, bekamen durch das Entgegenkommen von Prof. Dr. Mensching einen geeigneten Rahmen im Hörsaal seines Institutes. Seine Verbindungen zu bekannten Rednern führten die Vorträge auf ein beachtliches Niveau. Nach seinem Weggang nach Hannover übernahm Hanns Raum die Funktion als Vortragsreferent mit glücklicher Hand. Heute werden unsere Vorträge, je nach Thema, auch von vielen Nichtmitgliedern besucht.

Im November 1957 ließ die Sektion den packenden Bergfilm von Gaston Rébufatt „Sterne und Stürme" im großen Huttensaal laufen, 1963 vor ausverkauftem Hause im Barbarossasaal den Dokumentarfilm „Montblanc der große Grad von Peuterey" von Kurt Diemberger. Im November 1965 wurde der Tonfilm von Wolfgang Gorter, diesmal im großen Huttensaal, „Der 6. Grad auf Ski" aufgeführt. Alle Filme fanden großen Beifall.

Als Voranzeige: am 24. 10. 1966 wird der neue Tonfilm von Jürgen Gorter „Ski Extrem" mit einem Beifilm im großen Huttensaal zu sehen sein.

Unsere Sonnwendfeiern, ein altgeübter Brauch, lebten durch die ehemaligen Mitglieder der Klettergilde und viele neu dazustoßende Bergsteiger und Kletterer wieder auf. Droben im Kar angesichts der Kletterwände fanden diese Feiern eine herrliche Szenerie. Auf Anregung von Hüttenwart Dr. Eck beschloß man, die Sektionsabende wieder einzuführen. Die Gaststätte „Hemmerlein" war bald zu klein, der Umzug ins „Pschorrbräu" und „Karthäuser" brachten auch keine Lösung. Im „Luisengarten" fand man dann für die durch Farbbildvorträge verschönten Abende die geeignete Stätte, wo nun jeden 1. Dienstag im Monat sich die Mitglieder treffen. Die Abende erfreuen sich eines regen Besuches.

Im November 1959 verstarb Amtmann Georg Otto. Seine Verdienste um die beiden Hütten — er war 20 Jahre Hüttenwart und Ehrenmitglied — seien hier besonders hervorgehoben.

Im Dezember des gleichen Jahres verschied in Herchsheim unser verdienter Vorsitzender und Ehrenmitglied Josef Stegner. 20 Jahre lang führte er die Sektion, er war Inhaber des Edelweiß für 50jährige Mitgliedschaft.

1959 folgte der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Mensching einem Ruf nach Hannover. Was lag näher, als den tatkräftigen Hüttenwart der Edelhütte, Michl Pflier, als Nachfolger zu wählen. Dr. Hubert Eck übernahm die Hütte. Seinem Wunsch, die Hütte nunmehr zum Gedenken an die verdiente Persönlichkeit der Gründerjahre der Sektion „Karl von Edel-Hütte" zu benennen, wurde stattgegeben. Am 14. Juli 1959 feierte die Sektion auf der Hütte deren 70jähriges Bestehen. Dabei wurde ein Bild, eine Stiftung des 1. Vorsitzenden Michl Pflier, enthüllt, das den festlichen Einzug des Reichsverwesers Erzherzog Johann v. Österreich in Würzburg am 15. Juli 1848 darstellt. Es ist eine Originallithografie des fränkischen Malers Peter Geist (1816 — 1867) aus dem Jahre 1848. Mitglied Benno Schebendach stiftete anläßlich des Jubiläums ein künstlerisch ausgestattetes Hüttenbuch.

1960 brachte eine Erweiterung unseres Grundbesitzes. Es ist Michl Pfliers Verdienst, daß es der Sektion gelang, weiteren Grund und Boden um unsere Vernagthütte von der Schnalstalweidegemeinschaft zu kaufen. Es bleibt ein Kuriosum, daß die nach dem Vertrag von St. Germain italienisch gewordene Gemeinde Schnals Rechte auf ihre im österreichischen Staatsgebiet liegende Hintergrasln als Grundeigentümer hat. Deswegen werden im Frühjahr ihre Schafe über den Gletscher des Niederjochs zur Weide getrieben, wo die Tiere den Sommer über in unserem Hüttengebiet sich selbst überlassen bleiben.

Der Kauf geschah in weiser Voraussicht, um bei einem eventuellen Neubau der Vernagthütte genug Grundeigentum zu haben. Der Kaufvertrag über 60 000 qm vom 23. August 1960 wurde von Michl Pflier für die Sektion Würzburg, als Miteigentümer in eigenem Namen von der Rofenberginteressengemeinschaft Johann Rainer unterzeichnet. 1966 wird der Kauf notariell verbrieft. Als Jurist und Kenner des österreichischen Rechts war Michl Pflier der richtige Mann am richtigen Fleck.

Unter der Regie von Hüttenwart Trutbert Seus wurde auf der Vernagthütte ein weiterer Matratzenraum eingerichtet, im ehemaligen Winterraum im Untergeschoß ein wohnlicher Aufenthaltsraum geschaffen und die bislang nicht immer funktionierende Propangasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß der Transportaufzug über das letzte steile Moränenstück in Angriff genommen wurde, er wird im Jahre 1966 noch betriebsfertig sein. Trutbert Seus trägt sich mit dem Gedanken,

am Haus einen Ski-Schlepplift zu installieren, das Gelände bietet sich dazu direkt an. **Es wäre begrüssenswert, wenn sich Mitglieder bereitfänden, der Sektion Spenden oder ein Darlehen für dieses Vorhaben zur Verfügung zu stellen.**

Seit 1964 wurde in der Sektion schon viel über den Gedanken diskutiert, neben der Vernagthütte — das Schatzkästlein der Sektion wird baulich alt — einen Neubau aufzuführen. Die jetzige Hütte, ganz aus Holz gebaut, steht heuer 65 Jahre. Einen weiteren An- oder Umbau nach den bisher mehrfach erfolgten Erweiterungen verträgt das Haus nicht mehr, darüber sind sich die Fachleute einig. Der Hauptausschuß in München steht einem Neubau wohlwollend gegenüber und wünscht, daß das Haus in Stein errichtet wird. Die Tendenz geht dahin, einen Rundbau nach modernen Gesichtspunkten auszuführen.

Nach Abzug von Hüttenwirt Franz Schranz wurde im September 1965 der Ski- und Bergführer Martin Scheiber aus Vent zum neuen Pächter erkoren. Wir hoffen, in ihm und seiner Frau die richtigen Wirtschafter für die traditionsreiche Vernagthütte gefunden zu haben.

Ebenfalls 1965 stiftete der Inhaber der Universitätsbuchhandlung E. Mönnich, unser Mitglied Dr. Franz Jahn, für unsere Gebirgshütten Bücher im Wert von 1000.— DM. Frau Hedwig Leimer, Nürnberg, schenkte der Sektion für die Vernagthütte ein künstlerisch ausgestattetes Hüttenbuch.

Nach arbeitsreichen Jahren trat 1964 der 1. Vorsitzende, Michl Pflier aus beruflichen Gründen zurück. Diejenigen, die ihn beim Aufbau der Karl von Edel-Hütte kennenlernten, seine Verhandlungen mit dem HA München erlebten, ihn den Grunderwerb an den Hintergrasln bis zum heurigen notariellen Abschluß vorantreiben sahen, wissen, daß ihm die Sektion Anerkennung zollen muß und sie in seiner Schuld steht. Im Frühjahr 1965 wählten die Mitglieder Oberreg.-Baurat Hans Kaunzinger, Vorstand des Wasser- und Schiffahrtsamt, zum 1. Vorsitzenden.

In den letzten Jahren riß der Tod manchen lieben Bergkameraden aus unseren Reihen, schmerzlich gedenken wir ihrer, insbesondere unseres ältesten Mitgliedes, Inhaber des diamantenen Edelweiß für 70-jährige Mitgliedschaft, Univ.-Prof. Dr. Siegfried Schönborn, Remscheid.

Auch durch Wegzug von hier — leider erhalten wir oft Sendungen mit dem Postvermerk „unbekannt verzogen" zurück — entstanden Lücken, die durch die neu hinzugekommenen Mitglieder nicht ganz geschlossen werden konnten.

Der alpine Tatendrang innerhalb der Sektion findet seinen Niederschlag in den alljährlich veröffentlichten Tourenberichten unserer Mitglieder. Vom geruhsamen Bergwanderer bis zum Extremen sind alle Kategorien des Bergsteigens vertreten.

Unsere Jungmannschaft, der nach Wegzug von E. Kolb, und Dr. Helmut Leippert, jahrelang eine geeignete Führung fehlte, hat durch ihren neuen Leiter Heinz Liegl neuen Auftrieb bekommen. Den Jungmannen gelangen schwere und schwierigste Bergfahrten in Fels und Eis, die Zeugnis geben, daß der alpine Geist innerhalb unserer Jugend gepflegt wird und Früchte trägt. Bedauerlicherweise hat sie durch den tödlichen Absturz von Hermann Vagt am Monte Agner einen guten Kameraden verloren. Es muß festgehalten werden, daß es innerhalb unserer Jungmannschaft stetig aufwärts geht, wobei der Sammelpunkt Falteshütte im Klettergarten ein nicht zu unterschätzender Faktor ist.

Eine erschütternte Nachricht erreichte die Sektion am 7. 7. 1966, daß Hanns Raum, der Freund der Jugend, der Betreuer des Klettergartens und erfolgreicher Vortragsreferent, am Crozzon di Brenta den Bergtod gefunden hat. Anläßlich des 90jährigen Bestehens der Sektion sollte Hanns Raum die Ehrenmitgliedschaft verliehen werden. Beim Nachruf hat der 1. Vorsitzende in seiner Grabrede ihn zum Ehrenmitglied ernannt.

Vom Deutsch-Französischen Jugendaustausch machten Mitglieder Gebrauch und sind begeistert von dem Erleben in Gemeinschaft mit französischen Bergsteigern und Skiläufern.

Das Frühjahr 1966 brachte eine unangenehme Überraschung. Infolge des verregneten Sommers und Herbstes 1965 klafften plötzlich in dem vorgelagerten Gelände unterhalb der Kletterwände am Kalbenstein (Adlerhorst) Spalten und Risse. Der Hang geriet in Bewegung, die dort liegenden großen Steinblöcke fingen an, zu Tal zu rutschen. Straßenbauverwaltung, Bundesbahn, Wasser- und Schiffahrtsamt und das Landratsamt Karlstadt schalteten sich ein, um durch geeignete Maßnahmen die Gefahr eines Bergrutsches zu bannen. Ausführlich ist darüber in unserer Sektions-Mitteilung Frühjahr-Sommer 1966 berichtet worden. Es ist für die Sektion ein Glück, in ihrem 1. Vorsitzenden Hans Kaunzinger, den Vorstand des Wasser- und Schiffahrtsamtes zu haben, der bei dem Katastropheneinsatz ein gewichtiges Wort mitzureden hatte. So blieb die Sektion bis heute von Eventualitäten verschont.

Mit Begeisterung, Tatkraft, Idealismus und Opferwilligkeit seitens der jeweiligen Vorstandschaft und Unterstützung ihrer Mitglieder wurden hohe Ziele erreicht. Die Sektion hat schwere dunkle Jahre hinter sich. Am 25. Oktober 1966 sind 90 Jahre seit ihrer Gründung verflossen. Hoffnungfreudig und zukunftsfroh begeht sie ihren Geburtstag. Mögen sich immer die richtigen Mannen finden, die das Sektionswerk in guter Überlieferung im Sinne einer guten Sache in eine glückliche Zukunft führen.

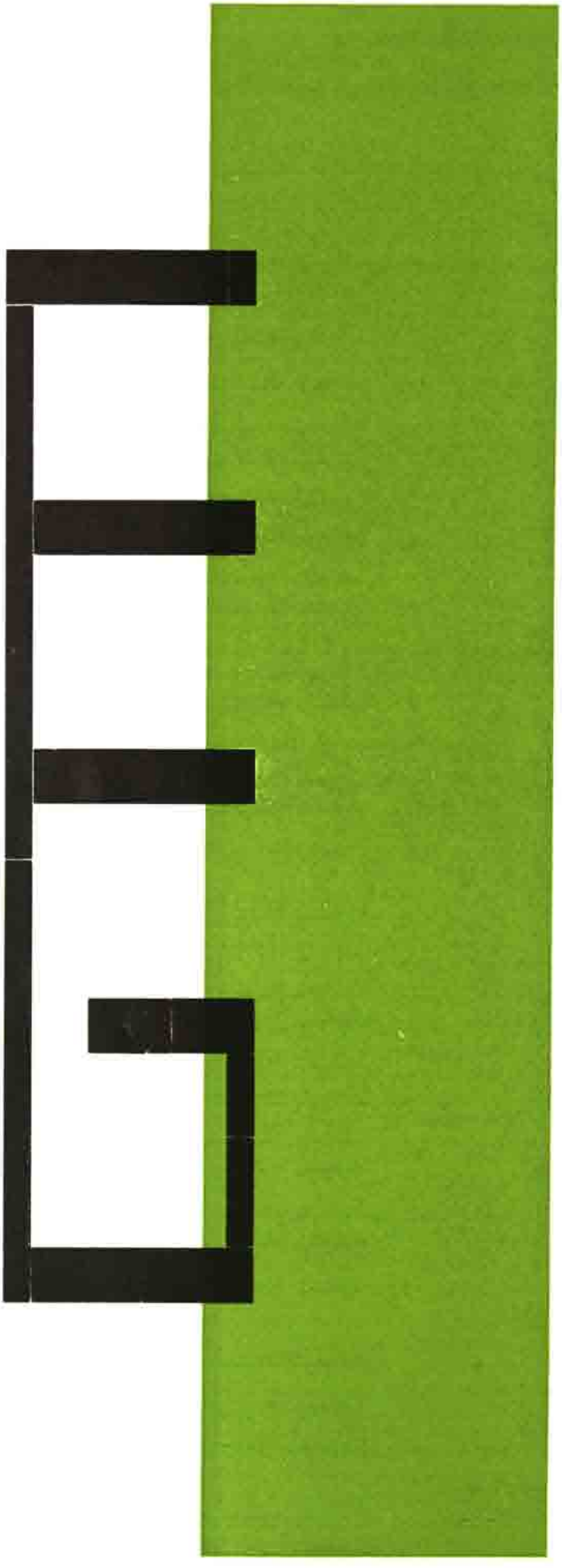
Hannes Dillmaier

Daß die vorliegende Geschichte der Sektion gestaltet werden konnte, ist, was ihre Frühgeschichte anbelangt, unserem Ehrenmitglied Leonhard Weiß zu verdanken. In seiner ausführlichen Chronik anläßlich des 75jährigen Bestehens der Sektion, veröffentlicht in der damaligen Festschrift, hat er alles Wissenswerte zusammengetragen. Dies trug ihm damals den Ehrennamen „der getreue Eckart der Sektion" ein. Originaltexte sind daraus entnommen. Die seit 1951 erschienenen Sektions-Mitteilungen sind Fundgruben für die neuere Geschichte.

Zusammenstellung der Sektionsfahrten in den Jahren von 1952 bis 1966

Es ist erfreulich wie sich immer wieder geeignete Persönlichkeiten finden, die ihren Urlaub opfern, um für die Sektion-Mitglieder Fahrten durchzuführen. Dabei muß die große Organisationsarbeit anerkannt werden, die bei all diesen Fahrten Voraussetzung ist, um eine solche erfolgreich durchzuführen. Nicht zuletzt haben sie bei Berg- und Skifahrten ihr Können im Gebirge in den Dienst der Sektion gestellt.

1952	**Dolomitenfahrt mit Bus und Zelt**	**Leitung Hanns Raum**
1953	**Schweizerfahrt mit Bus und Zelt**	**Leitung Hermann Beierstorf**
1954	**Eiskurs Vernagthütte**	**Leitung Georg Otto**
	Veltlin mit Bus und Zelt	**Leitung Hermann Beierstorf**
1955	**Dolomitenfahrt**	**Leitung Hanns Raum**
	Spanienfahrt mit Bus und Zelt	**Leitung Hermann Beierstorf**
1956	**Eiskurs Vernagthütte**	**Leitung Georg Otto**
	Langwies Parsenn	**Leitung Hermann Beierstorf**
1957	**Erkundungs- und Erschließungsfahrt im Bereich des Ahornkammes**	**Leitung Hanns Raum**
	Kärnten	**Leitung Hermann Beierstorf**
1958	**Eiskurs Vernagthütte**	**Leitung Georg Otto**
	Winterfahrt zur Gerlosplatte	**Leitung Hermann Beierstorf**
	Skifahrt zur Zugspitze	**Leitung Hannes Dillmaier**
1959	**Skifahrt zur Vernagthütte**	**Leitung Hannes Dillmaier**
	70 Jahrfeier auf der Edelhütte	
	Korsika	**Leitung Hermann Beierstorf**
	Skifahrt zur Zugspitze	**Leitung Hannes Dillmaier**
1960	**Skifahrt zur Vernagthütte**	**Leitung Hannes Dillmaier**
	Schnalstal	**Leitung Hermann Beierstorf**
1961	**Skifahrt zur Vernagthütte**	**Leitung Hannes Dillmaier**
	Schnalstal	**Leitung Hermann Beierstorf**
1962	**Schnalstal**	**Leitung Hermann Beierstorf**
	Winterfahrt nach Chamonix	**Leitung Hannes Dillmaier**
1963	**Skifahrt zur Vernagthütte**	**Leitung Hannes Dillmaier**
	Schnalstal	**Leitung Hermann Beierstorf**
1964	**Schnalstal**	**Leitung Hermann Beierstorf**
	75 Jahrfeier auf der Edelhütte	
1965	**Schnepfau**	**Leitung Hermann Beierstorf**
1966	**Skifahrt zur Vernagthütte**	**Leitung Trutbert Seus**
	Schnepfau	**Leitung Hermann Beierstorf**
1960	**und die folgenden Jahre jeweils im November und April Zugspitzfahrten**	**Leitung Hannes Dillmaier**



Straßenbau,
Hochbau
und Tiefbau

Ernst Grün

87 Würzburg
Friedr.-Ebert-Ring 29/30
Telefon *75041

Alles von Kopf bis Fuß!

Vom Pullover, Anorak über die Kniebund- und Keilhose zum Ski- und Berg-Stiefel

Sie werden immer von unseren aktiven sportlichen Mitarbeitern fachkundig beraten

Ski- und Bergausrüster

Ihr

SPORTHAUS *Dillmaier*

Domstraße

Alpenvereins-Geschäftsstelle Klepper-Vertretung

B. Dürschlag

ELEGANTE
STRICKMODEN
BADEMODEN
UND STRÜMPFE

Würzburg am Dom Telefon 52051

Wer guten Schmuck liebt

KENNT *A. Guttenhöfer*
Hofjuwelier seit 1764

und für Schmuckstücke
ab DM 300,– den
Guttenhöfer-Schmuckpass!

Einwandfreies Material liefert
promt und preiswert zu jeder Baustelle

Albin Ruppert Würzburg/Ufr.

Kies- und Schotterwerk
Winterhäuser Straße o. Nr.

TAPETEN KOLB

TEPPICHE
VORHÄNGE
TEXTILE BELÄGE
TAPETEN
BODENBELÄGE

WÜRZBURG · ECHTERHAUS

Das gute Bauernbrot
Bäckerei und Konditorei

EMIL SCHIFFER

Würzburg
St. Benediktstraße 10
Telefon 53271

Qualitätstuche
seit
1735

STOFFE

u.m. Neundörffer & Held
Würzburg · gegenüber dem Rathaus-Eingang

In allen Reisefragen - Ihre Reiseberater

Alle Flug-, Schiff-, Bahnreisen
für Urlaubs- u. Geschäftsreise
Eigene Bus-Studienreisen
Gebirgs- und Badereisen

KLINGER-REISEN

Bahnhofsplatz und Dominikanerplatz 3c
Telefon 50195

Auch Ihr Hobby?

Edel-Rohsteine
sammeln

In allen Preislagen finden Sie diese bei
Hofjuwelier

Seit 1764 *A. Guttenhöfer*
WÜRZBURG, DOMSTRASSE

J. A. HOFMANN Nachf.

Zeichen- und Bürobedarf
Vermessungsartikel

WÜRZBURG
Dominikanerplatz 4
Fernruf 50249

Schuh-Mohr

SPEZIALGESCHÄFT FÜR EMPFINDLICHE FÜSSE

Würzburg, Domstraße 28

REISEDEVISEN
REISESCHECKS

BAYERISCHE STAATSBANK WÜRZBURG

Residenzplatz

ZWEIGSTELLE HEIDINGSFELD

Wenzelstraße 3

Erledigung aller Bankgeschäfte

Gehaltskonten Sparkonten

DIE BANK FUR ALLE

STOFFE
DAMENKONFEKTION
DAMEN- UND
HERRENWÄSCHE
GARDINEN

Würzburgs Modehaus

mit den großen Spezialabteilungen Würzburg, Dominikanerpl. 4

J·V·
WAGNER & CO

Sand-, Kies- und Transportbetonwerk

Büro Mergentheimer Str. 7, Tel. 72041

Anton Röper Würzburg

Werk 1 Randersacker, Telefon 705051

Werk 2 Neuer Hafen, Telefon 595933

Hauptstelle Kürschner Hof 2

Hauptzweigstellen

Burkardertor	Keesburg
Frauenland	Sanderau-Süd
Grombühl	Stadtmitte
Heidingsfeld	Zellerau

Städt. Sparkasse Würzburg

Photo-Apparate
laufend neueste Modelle

Kino-Aufnahme
u. Vorführgeräte, Lichtbildwände

Dia-Projektoren
in allen Preislagen · Dia · Zubehör

Blitz-Geräte
Photo-Alben reiche Auswahl

Ferngläser
Theatergläser

Photo-Alben
Bilderrahmen · Bildständer

● **1/5 Anzahlung 10 Monatsraten · Garantie · Probe · Tausch** ●

160 Seiten Photokatalog kostenlos

Agfacolor **Labor**

Durch modernste Einrichtung

Qualitätsarbeit

● Ein Versuch überzeugt ●

Versand nach auswärts

Photo-Arbeiten

in anerkannt bester Ausführung
schnell · sauber · preiswert

Photo-Atelier

Photokopien

Würzburg - Dominikanerplatz - Telefon 53329

Erdbauunternehmen
Autokran-Verleih
Steinbruchbetriebe
Kunststeinmaterial
Betonsplitt, Schotter

Bruchsteine
Pflastersteine
Straßenbaumaterial
Sand und Kies
Wasserbausteine

Albin Ruppert Frickenhausen a.M.

Ochsenfurter Straße

Gutes ist immer gefragt

Seit 1815 gutes und beliebtes Bier

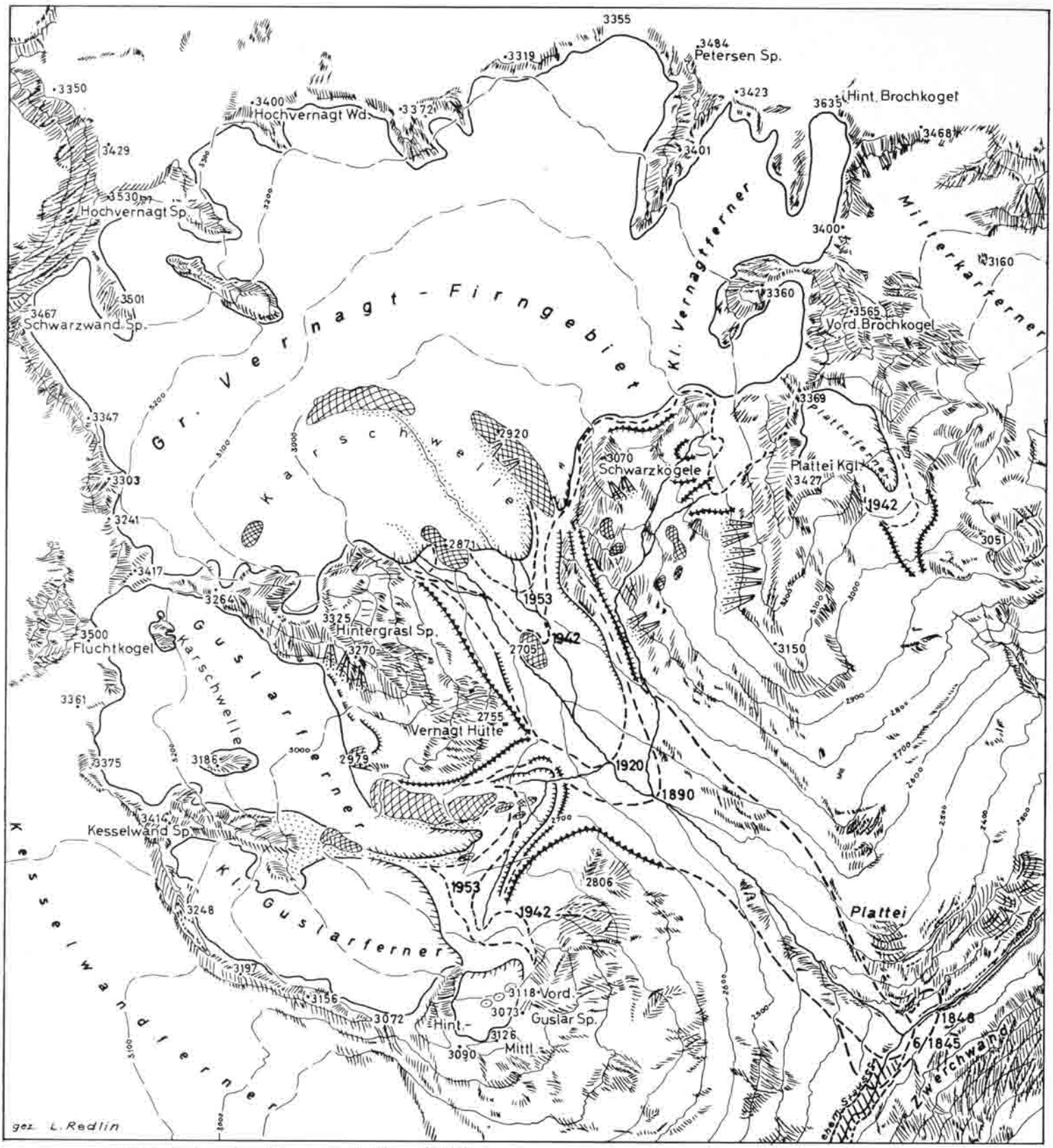
Würzburger Bürgerbräu

I. G. RIND & SÖHNE

BAUUNTERNEHMUNG

87 WÜRZBURG

HOCH- UND TIEFBAU



—3100— Höhenlinien im Firngebiet, Stand 1942

0 1 2 km

1890 Gletschervorstoß (Halt) mit Jahresangabe

Gletscherzungen 7/1965

1850
1890
1920
} Seitenmoränen

Obermoränen

Schuttkegel

Rundhöcker

Gletscherschwankungen von Vernagt- u. Guslarferner 1845 - 1965

Entwurf: H. Mensching (1966)

Topograph. Grundlage:
Karte der Ötztaler Alpen 1:25000 (1951) Morph. Kartierungen 1953-1965

Vernagt- und Guslarferner in den Ötztaler Alpen/Tirol

Der Sektion Würzburg des DAV zum neunzigjährigen Bestehen gewidmet von Horst Mensching*

Als die Sektion Würzburg im Jahre 1901 die Vernagthütte im Zwiesel der Moränen des Vernagt- und Guslarferners unterhalb der Hintergrasl-Spitze in 2755 m Höhe errichten ließ, mußten die mühsam durch das Venter- und Rofental transportierten Bauteile noch allesamt über die Gletscherzunge des Vernagtferners auf die hohe Seitenmoräne geschafft werden. Zwar hatte sich die Zungenspitze des Guslarferners schon vorher einmal von der im Moränenzwickel ansetzenden mächtigen Mittelmoräne gelöst, doch rauschten hier Schmelzwasserbäche am schuttüberdeckten Eiskörper entlang. Bis 1901/02 rückten dann Guslar- und Vernagtferner wieder für kurze Zeit aneinander. Die Sektion war nicht schlecht beraten, daß sie dieses grüne Plätzchen am Hintergrasl für den Hüttenbau auserkoren hatte. Schließlich war der Vernagtferner nicht nur als einer der berühmtesten und auch gefürchtetsten Gletscher der Ötztaler Alpen bekannt, sondern auch einer der ganz wenigen Gletscher, der genauestens und vollständig von Prof. Sebastian Finsterwalder und seinen Mitarbeitern Dr. Blümcke und Dr. Hess in den Jahren 1888/89 unter schwierigsten Bedingungen vermessen und im Maßstab 1:10 000 kartographisch dargestellt worden war. Nachvermessungen in den Jahren 1891, 1893 und 1895 ergaben ein noch vollständigeres Bild. S. Finsterwalder hat eine umfangreiche Darstellung der Geschichte des Vernagtferners erarbeitet und 1897 als 1. Wissenschaftliches Ergänzungsheft zur Zeitschrift des D. und Ö. Alpenvereins veröffentlicht. Noch heute ist dieses Werk eine unschätzbare Grundlage der Forschung am Vernagt- und Guslarferner. Auch in der Festschrift der Sektion Würzburg zum 50jährigen Bestehen (1926) hat S. Finsterwalder üb. den Vernagtferner berichtet. Die älteren kartographischen Darstellungen sind zwar auch von großem Wert, doch beruhen sie nicht auf exakten Vermessungen. Immerhin geht aus der ersten wirklichen kartographischen Darstellung des Fähnrichs und späteren Kartographen Hauslab die Situation der beiden Gletscher im Jahre 1817 klar hervor. Da sie uns einen guten Einblick in die Gletschertätigkeit vor dem großen Vorstoß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gibt, sei diese im Maßstab reduzierte (verkleinerte) Karte hier wiedergegeben. Neben diesem für die Gestaltung des glazialen Reliefs im alpinen Höhenbereich außerordentlich wichtigen Vorstoß bis zu den Jahren 1848 — 50 (allgemein als 1850er Vorstoß bezeichnet) soll hier in aller Kürze die bei S. Finsterwalder (1897)

* Prof. Dr. Horst Mensching, Geographisches Institut der T. H. Hannover, Im Moore 21

Seit 1953 habe ich im Vernagtgebiet regelmäßig Gletscherpraktika zur Ausbildung von Geographiestudenten — bis 1962 von der Universität Würzburg, seither von der T. H. Hannover aus — durchgeführt. Der Sektion Würzburg als Besitzerin der Vernagthütte und dem langjährigen Hüttenwirt Herrn Franz Schranz aus Längenfeld bin ich für ihr stetes hilfsbereites Entgegenkommen herzlich dankbar.

Abb. 1 Vernagt- und Guslarferner Juli 1965. Deutlich sind die Moränen des Hochstandes um 1850 zu erkennen. Die Gletscherzungen sind fast bis zur Karschwelle zurückgeschmolzen. Vergl. dazu Abb. 2!

und später noch einmal von R. v. Srbik (1939, Festgabe zum 40jährigen Bestehen der Sektion Brandenburg) abgehandelte ältere Geschichte unserer beiden „Hausgletscher" dargestellt werden. Sie entbehrt durch die sich mehrfach wiederholenden Ausbrüche der vom Vernagtgletscher im Rofental aufgestauten Seen nicht der Dramatik von Gletscherkatastrophen in den Alpen (vgl. hierzu auch H. Hanke in Der Bergsteiger 66/67).

Während nach der letzten Eiszeit (Würm) mit dem großen Eisstromnetz und seinen Zungenenden im Bereich der heutigen Alpenrandseen in der sog. postglazialen Wärmezeit wohl keine Gletscher in den Alpen existiert haben, beginnen diese sich um das 5. vorchristliche Jahrtausend neu zu bilden. Vorstöße bis in das historische Mittelalter hinein sind mit Hilfe von Moränenbildungen und anderen botanischen (Pollenanalyse) und geomorphologischen Relikten in mehrfacher Folge wahrscheinlich gemacht (zuletzt von F. Mayr, 1964). Für unsere Betrachtung beginnt die jüngere Gletschergeschichte mit dem großen Vorstoß um 1600, über den bereits zahlreiche Angaben, z. B. in den „tyrolischen Landtafeln" Burglechners (1611) zu finden sind. Der Vernagtferner stieß damals im Winter 1599/1600, unterstützt vom Guslarferner, bis an die Zwerchwand des Rofentales (gegenüber der Mündung des Vernagtbaches am Platteivorsprung) vor. Das aufgestaute Eis der Gletscherzunge hinderte den Abfluß vom Hintereis- und Hochjochferner derart, daß ein See rückwärts aufgestaut wurde, der 1200 m lang, 300 m breit und 110 m tief gewesen sein soll. Der bereits vorher einmal ausgelaufene natürliche Stausee hatte großen Schaden im Ventertal angerichtet. Dieser bedeutende Vorstoß bis 1600 leitet eine Folge

Hauslab's Aufnahme des Vernagt- und Guslarferners vom Jahr 1817 (Reduz. auf 1 : 50 000). Aus: S. Finsterwalder, 1897, S. 15

von weiteren Gletschervorstößen ein, die in der englischen Literatur sogar als „little ice age", als kleine Eiszeit, bezeichnet werden. Natürlich ist diese Bezeichnung keinesfalls gerechtfertigt. Wir wissen heute aufgrund der Auswertung aller für solche vom Klima abhängigen Schwankungen, daß zu solchen Gletschervorstößen eine längere Periode extrem kühler Sommer und eine winterliche niederschlagsreiche Periode gehört, die bis in den Frühsommer hinein Schneefälle bringt. Dies war nach H. FLOHN (1958) bei einer wahrscheinlich 1,5° tieferen Jahresmitteltemperatur von 1540 bis 1600 auch der Fall. Nach weiteren Vorstößen des Vernagtferners und einem gewaltigen Seeausbruch am 16. Juli 1678 mit katastrophenartigen Schäden — Toteis unter Schutt begraben hielt sich im Rofental bis zum Jahre 1712! — trat eine „Besserung" des Klimaganges erst ab 1680 ein.

Eine ähnliche Klimaperiode wird mit dem besonders kalten Winter 1739/40 eingeleitet, die mit einem starken Vorstoß 1773/74 im Vernagt/Rofental wiederum einen Seeaufstau bringt. Ein katastrophaler Ausbruch erfolgte diesmal nicht. Mit einem Buch „Nachrichten von den Eisbergen Tyrols" von Prof. J. WALCHER (1773) sind wir über diese Vorgänge gut orientiert[1]).

Mit dem erneuten Vorrücken des Vernagtferners um 1820, über das der Rofenbauer berichtet, beginnt ein erneutes großes Anschwellen der Ötztaler Gletscher. 1822 erreicht der Vernagtferner fast das Rofental, wird dann aber nach kurzem Abschmelzen für zwei Jahrzehnte fast stationär. Als vom Rofenbauern 1840 abermals ein Vorrücken gemeldet wird, ist es zunächst der Guslarferner, der anschwillt, dann folgt ihm der Vernagtferner. Die 1,3 km bis zur Zwerchwand legt die vom Vernagt und Guslar vereinigte Gletscherzunge bis zum 1. Juni 1845 zurück, zunächst mit einer Tagesgeschwindigkeit von 3,5 m, dann im Sommer 1845 mit 12 m pro Tag. Das ist für solche Beobachter und Bergfreunde, die nur die heutige Situation kennen, unvorstellbar. Die am 14. Juni 1845 dort eintreffende Regierungskommission mit dem Geologen M. STOTTER fand bereits einen 850 m langen, 334 m breiten und 29 m tiefen aufgestauten See vor (SRBIK), der aber rasch weiter anwuchs. Dieser See entleerte sich in 63 Minuten und die Flutwelle erreichte nach 9 Stunden Innsbruck. Bis zum Mai 1847 wurde erneut ein See aufgestaut, der nun von den Bergsteigern und Geographenbrüdern SCHLAGINTWEIT beobachtet, gezeichnet und sogar photographiert wurde. Der von H. HESS in allen Einzelheiten beobachtete See wurde durch die 150 m an der Zwerchwand aufgestaute Eiszunge des Vernagtgletschers gebildet. Er reichte fast bis zur Zunge des Hintereisferners zurück. SCHLAGINTWEIT berichtet über den am 13. Juni 1848 ausbrechenden See, nachdem der Eisdamm dem Druck nicht widerstehen konnte. Auf 3 Millionen cbm wurde die Wassermenge berechnet, die in verheerender Flut das Ötztal durchraste. In Vent stieg die Ache in kürzester Zeit um 8 m an.

[1] Urkunden über die Ausbrüche des Vernagtferners im 17. und 18. Jh. sind veröffentlicht in „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde", Bd. VI, Heft 4, Stuttgart 1892. Weitere Veröffentlichungen hierüber zit. b. S. FINSTERWALDER (1897, S. 7, Fußnote)

Abb. 2: Die Gletscherzunge des Guslarferners etwa 1927 (nach einer Postkarte). Nach dem kleinen Vorstoß von 1920 ist die Zunge noch mächtig gewölbt. Heute ist sie vom gleichen Standort nicht mehr zu sehen.

Der heutige Benutzer des Höhenweges vom Plattei zur Hütte erkennt noch an den grauen und fast vegetationslosen Hängen des steilen Vernagttales und natürlich an den hohen Seitenmoränen die Höhe und Mächtigkeit der Gletscherzunge, die hier vorgedrungen war. Noch 1869 führte der Weg zum Hochjoch etwa eine halbe Stunde über die Reste der Eis- und Schuttmassen dieses Vorstoßes! Erst 1883 verschwanden die letzten Eismassen, die beim Seeausbruch mit in das Rofental gerissen worden waren.

Abb. 3: Eisbruch oberhalb des Felsenfensters der Karschwelle am Vernagtferner. Rechts unterhalb des Schwarzkögele und hinter der Hütte die 1850er-Moränen. Stand des Gletschers etwa 1927 (nach einer Postkarte)

Mit diesem letzten Hochstand der Gletscher, der zur gleichen Zeit in fast allen Hochgebirgen der Erde registriert wurde, begann eine allgemeine Abschmelzperiode, die, von einigen Halten (1890) und kleineren Vorstößen (1920) abgesehen, bis heute angehalten hat. Zwar sind immer wieder neue größere Vorstöße erwartet worden, sie blieben jedoch unbedeutend. So schreibt z. B. S. FINSTERWALDER im Vorwort zu seinem Vernagtbuch: „Die nächste Veranlassung zur Inangriffnahme der Vermessung lag in dem Umstande, daß zu Ende der achtziger Jahre sehr viele Zeichen auf einen endlich erreichten Minimalstand der Ostalpengletscher hindeuteten und ein baldiges Vorrücken in Aussicht stellten". Dieser Vorstoß fand abgesehen von dem erwähnten Halt um 1890 nicht statt.

Das starke Vorrücken der Gletscher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat das Landschaftsbild der Höhenregion auch im Nährgebiet des Guslar- und Vernagtferners bis zur Taleinmündung in das Rofental stark geprägt. Je mehr man sich vom Plattei den heute kaum noch von dort zu sehenden Gletscherzungen nähert, umso deutlicher treten die hohen Moränenwälle zu beiden Seiten der Talflanken hervor. Besonders eindrucksvoll beherrscht der unterhalb der Vernagthütte im Zwiesel zusammenlaufende Moränenwall des Jahres 1850 das Bild und mancher Besucher mag an der Brücke über den Vernagtbach seufzend den dort 150 m hohen Schuttwall als letzten Aufstieg zur Hütte betrachtet haben. Infolge der großen Steilheit der äußeren Talflanken und der Innenseite der Moränen (30 - 40°) ist der Schuttwall außerhalb des Gletscherstandes von 1890 (Zungenende siehe Karte) oft ganz zerstört. Auch haben die Bäche, die aus dem älteren Kar zwischen Schwarzkögele und Platteikogl den Steilhang überfließen, die Moräne von 1850 an der linken Talflanke des Vernagtbaches fast ganz verwischt. Dafür liegen vielerorts die glatt geschliffenen Felsen (granitische Gneise, Glimmerschiefer und ockerfarbene Quarzite) an der Oberfläche. Auffallend sind auch die tiefen rhythmisch aufeinander folgenden Erosionskerben in dem Moränenwall (1850) unterhalb des Schwarzkögele. Vielfach treten aus der Moräne Rinnsale aus. Wenn der hohe Moränenwall nicht wasserspeichernd wäre, könnte die Vernagthütte nicht daraus ihre Wasserleitung speisen!

Der kleine Vorstoß der Gletscher um 1920 ist merkwürdigerweise am Vernagt und Guslar kaum im einzelnen wissenschaftlich erforscht und festgehalten worden. Wenn auch aus den zwanziger Jahren bereits eine Anzahl dokumentarischer Fotos (und Ansichtskarten) vorhanden sind, so sind wir doch mehr oder weniger auf die Auswertung der Moränenablagerungen dieser Zeit angewiesen. Sowohl im Guslar- als auch im Vernagtvorfeld des heutigen Gletschers gibt es dafür eine Reihe von Hinweisen. Beide Zungenenden lagen zu dieser Zeit unterhalb des Moränenzwickels von 1850 dicht beieinander, doch kam es nicht zu einer Vereinigung und zu einem gemeinsamen Vorstoß. Reste des gemeinsamen Moränenwalls sind noch heute erkennbar. Das Eis der Gletscherzungen füllte bis dorthin zwar nur noch etwa ein Drittel des Talquerschnittes zwischen den 1850er Moränenwällen aus, doch war es stark gewölbt und von Spalten durchsetzt, wie es nur vorrückenden Gletscherzungen eigen ist. Das Foto 1 gibt noch einen Eindruck hiervon.

Nun ist zwar das Vorrücken der Gletscherzungen ein wichtiges Merkmal des Eiszuwachses, doch tritt es ein wenig zurück, wenn man die starke Volumenzunahme des Firns und Eises insgesamt berücksichtigt. Hierfür bietet der große Eisbruch des Vernagtferners oberhalb des heute völlig freiliegenden Felsenfensters westlich vom Schwarzkögele (unterhalb) ein markantes Beispiel. Noch in den 30er Jahren erhoben sich mächtige Eistürme (Seraks) im Eisbruch oberhalb des Felsenfensters. Heute ist das Eis des Vernagt hinter diesem Felsenfenster kaum noch zu sehen. Wir werden noch zeigen, wie wichtig dieses Einsinken und damit der Firn- und Eisverlust im Sammelbereich der Kare für die Gletscherbewegung ist.

Die kartographische Grundlage des Guslar- und Vernagtgebietes sowohl für den Bergsteiger als auch für den Gletscherkundler bietet heute das Blatt Weißkugel/Wildspitze (Maßstab 1 : 25 000) des Kartenwerkes der Stubaier und Ötztaler Alpen (herausgegeben vom Hauptausschuß des Österreichischen Alpenvereins 1951). Sie enthält auch alle Tourenwege. Mancher Gletschergeher wird sich beim Benutzen der Karte — wenn er aufmerksam Karte und Gletscher miteinander vergleicht — vielleicht schon gewundert haben, welche entscheidenden Wandlungen seit der Erstellung der Vermessungsgrundlagen (1942/1943, Nachträge 1950) eingetreten sind. Denn nicht allein die Lage der Gletscherzungen ist seit Anfang der 40er Jahre stark verändert, sondern auch die Höhendarstellungen (Isohypsen) stimmen im Firngebiet keineswegs mehr. Ein um mehrere Zehnerbeträge von Metern eingesunkenes Firnfeld des Vernagt hat eine völlig andere Oberfläche geschaffen. Während man der Route zum Taschachjoch und zur Wildspitze folgend nach der Karte noch einen kontinuierlichen Anstieg von der oberen Zungen zum hinteren Firnfeld vor sich hat, steht man in Wirklichkeit plötzlich vor einem hohen Felsriegel (der Karschwelle), die nur noch schwach von schuttbedecktem Eis überflossen wird. Gletscherbäche fließen herab und verschwinden teils am Fuße des Felsriegels im Eis oder bilden im Sommer turbulente Bäche auf dem Gletscher.

Unsere eigenen Untersuchungen auf den Gletscherpraktika der Geographischen Institute Würzburg und Hannover in den Jahren 1953, 1955, (1956), 1959, 1962, 1963, 1965 mit jeweiliger Neukartierung des Gletscherstandes und auch des Vorfeldes haben nun eine große Menge von Beobachtungsergebnissen gebracht, die hier zusammenfassend als die Periode des „Zerfalls" der im letzten Jahrhundert so großartigen Vergletscherung bezeichnet werden können. Es wird noch zu fragen sein, ob dies nunmehr das Ende unserer Vergletscherung im Vernagtgebiet bedeutet? Nach den Beobachtungen im letzten Jahr scheint dies noch nicht so. Welches sind nun die wesentlichen Merkmale dieses Zerfallstadiums? Betrachten wir zunächst den Vernagtferner:

Die **Vernagtferner**-Zunge war seit der Vermessung FINSTERWALDERS (1889) bis zum Stand 1942 um 1250 m zurückgeschmolzen. Bis 1965 schmolz sie um weitere 500 m zurück, um jetzt ihr sehr flach auskeilendes Ende unterhalb des Felsenfensters in 2706 m Höhe zu finden. Der über das Felsenfenster mit der Hauptzunge noch 1942 zusammenhängende Kleine Vernagtferner hatte sich 1953 bereits voll gelöst und lag mit

seinem Ende 1965 hinter dem Felsen in 2818 m Höhe. Während noch 1953 ein recht ansehnliches Gletschertor vorhanden war, existiert ein solches heute weder am Vernagt noch am Guslar. Das Zungenende ist viel zu flach geworden, um dem austretenden Gletscherbach noch die Schaffung eines Tores zu ermöglichen. Beim Abschmelzen des Gletschers und dem damit verbundenen Einsinken der Oberfläche wurde klar, daß das Sammelgebiet für Schnee und Firn — bestehend aus vier großen Einzelbecken — durch eine hohe felsige Karschwelle vom Zungenbereich, in dem die Eismassen erst konzentriert zum Abfluß kommen, getrennt ist. Diese Karschwelle liegt heute schon in einem weiten Bogen eisfrei und überragt den Zungenansatz um 20 bis 30 m; ganz ohne Eisbedeckung dürfte sie bis 80 m hoch sein. Diese hufeisenförmige Karschwelle wird nur noch an zwei Stellen vom Eis überflossen, das aber zwischen den beiden Felsenfenstern der Schwelle (siehe die Karte!) nicht mehr sehr dick ist und bereits steil abfällt. Noch 1953 war hier ein kontinuierlicher Übergang im Gefälle vorhanden. Mächtige schuttbedeckte Toteiskörper unterhalb des ehemaligen Eisbruchs sind seit 20 Jahren abgetrennt und schmelzen langsam ab. Sichtbare Zeugen des Gletscherschwundes sind auch die großen völlig glatt geschliffenen Rundhöcker-Felsen im Vorfeld. Sie werden von Jahr zu Jahr mehr frei gelegt. Ein weiteres Merkmal sind die im Zungenbereich stark ausschmelzenden Innenmoränen, die der Vernagtferner in großer Zahl besitzt. Bei dem starken Schmelzvorgang haben sie besonders im Sommer 1962 ganze Serien von großen Gletschertischen gebildet. Schließlich bleibt noch erwähnenswert, daß der Kleine Vernagtferner unterhalb des Schwarzkögele selbst seinen Rand (in 3020 - 3080 m Höhe) durch tiefe und weite Hohlkessel zerlappt hat. Hierin ist zu beobachten, daß sich in den oberen zehn Metern aus dem Firn noch kein Eis gebildet hat.

Wie stark in strahlungsreichen Sommern die Ablation (Abschmelzen und Verdunsten) des Firnes ist, zeigen unsere Meßangaben: In 10 Tagen Meßzeit (26. 7. bis 5. 8. 1962) betrug die Ablation in 3000 m Höhe (etwa an der Firnlinie) 77 cm, in 3200 m noch 52 cm und in 3400 m 37 cm. Solch hohe Werte wirken sich bei schneearmen Wintern natürlich im Gletscherhaushalt stark negativ aus.

Der **Guslarferner** hat durch die vorspringende Kesselwand-Spitze ein zweigeteiltes Firngebiet, das zudem wesentlich kleiner ist als das des Vernagtgletschers. Auch hier ist die Zunge stark zurückgeschmolzen und hat hohe Felsbuckel frei gegeben. Die zwischen Kesselwand und Guslar-Spitzen entstehenden recht steilen Hanggletscher erreichen den Hauptferner schon seit 10 Jahren nicht mehr und der kleinste von ihnen — der zwischen Vorderer und Hinterer Guslar-Spitze gelegene Eiskomplex — ist völlig isoliert. Die Karte Blatt Weißkugel/Wildspitze zeigt nach der Vermessung 1942/43 noch einen voll zusammenhängenden Gletscherkomplex. Auch hier apern im Sommer zahlreiche Felsen in den Karen aus und lassen die obere Karschwelle erkennen, die jeder, der den Weg zum Brandenburger Haus über das Guslar-Firngebiet genommen hat, schon im Bereich der großen Spaltensysteme überqueren mußte.

Abb. 4: Die Firnlöcher am Hanggletscher des Kleinen Guslarferners. Im Hintergrund Hinterer Brochkogel und Wildspitze. 7/1966.

Aus dem oberen Firngebiet des kleinsten (östlichen) Teilgletschers sei aber hier auf außerordentlich interessante Erscheinungen aufmerksam gemacht, die auch schon S. FINSTERWALDER erwähnte, aber seinerzeit nicht deuten konnte: die eigentümlichen kesselartigen Hohlformen im Firn, die bis zu 20 m tief sein können und im Sommer mit blau/grün schimmerndem Schmelzwasser einige Meter gefüllt sind. Von den etagenartig übereinander liegenden Kesseln ist der nahe 3000 m höchstgelegene auch der tiefste. Von ihm aus geht ein direkter Abfluß zu den beiden tieferen. In Sommern mit starker Ablation sind die Firnkessel tiefer und größer mit mehr Wasser aufgefüllt. Da diese Kessel ganz offenbar stationär sind (und schon 1890 beobachtet wurden), war die Frage nach ihrer Entstehung sehr rätselhaft. R. SIEGER hatte sie 1895 als „Karstformen" gedeutet, während FINSTERWALDER „relativ warme Quellen als Entstehungsursache" für möglich, wenn auch nicht für absolut sicher hielt. Unsere Temperaturmessungen auch am Ausfluß des tiefsten Kessels ergaben eine Wassertemperatur von 0,1° C, also Eiswasser. Warme Quellen scheiden mit Sicherheit aus. Es bleibt die Frage, warum diese Kessel nicht mit Schnee und Firn aufgefüllt werden und dann verschwinden. Unser letzter Besuch im Juli 1965 nach einem schneereichen Frühjahr gab weitere Hinweise. Die Kessel waren zwar kleiner, aber mit Schneewächten ringförmig umzogen, woraus die wirbelnde Windrichtung ganz klar abzulesen war. Der über das Joch zwischen Hinterer und Mittlerer Guslar-Spitze herabfallende Wind bildet hier stationäre Wirbel, die ein Auffüllen verhindern. Da oberhalb wenig Firn

akkumulieren kann und das Abfließen des Eises erst unterhalb voll einsetzt, werden sie auch nicht durch Eisbewegung vernichtet. Vielleicht ist auch das Relief unter dem Eis ein weiterer Anlaß, doch wohl weniger entscheidend für diese merkwürdige Naturerscheinung!

Ein **orographischer Vergleich** des Vernagt- mit dem Guslargebiet läßt sofort wesentliche Unterschiede erkennen, die sich auch auf das Verhalten bei Gletschervorstößen und Abschmelzperioden auswirken. Einmal setzt sich das viel größere Vernagt-Einzugsgebiet aus mehreren Teilen zusammen, die verschieden exponiert sind. Der größte Teil des Nährgebietes liegt dabei in Südexposition und ist daher in Sommern mit großer Ablation anfälliger als das Guslar-Firngebiet, das nach Osten bzw. Nordosten exponiert ist. Aus der längeren Schattenwirkung erklärt sich z. B. die heute asymmetrische Oberfläche des Guslarferners, die Eiszufuhr kommt ganz überwiegend aus dem nach NO exponierten Firngebietsanteil. Es ist zu erwarten, daß der Guslarferner anfänglich etwas rascher auf Klimaschwankungen reagiert. Das große Nährgebiet des Vernagtferners, das oberhalb der jetzt teilweise ausgeaperten Karschwelle offenbar wenig übertieft ist und allmählich zum hinteren Kamm ansteigt, besitzt in Zeiten des Gletscherschwundes sehr rasch eine nur kleine Zunge. Wenn dagegen das große, aber offenbar nicht sehr tiefe Sammelbecken des Vernagtgletschers aufgefüllt wird,wenn dabei dann ein Schwellenwert der Firnansammlung überschritten ist, stößt der Gletscher rasch und weiter vor als andere Gletscher des Ötztales. Dieser Schwellenwert kann sicher auch unterschritten werden, wie dies nach unseren Beobachtungen bis 1962/63 erfolgte. Dann setzt ein rapider Zerfall des Zungengebietes ein, weil der Nachschub fehlt. Nur der Nachschub aus dem Bereich nördlich der Hintergraslwand mit längerer Beschattung hält dann das Eisfließen noch in genügendem Maße aufrecht. Dennoch berichtete der Rofenbauer im Jahre 1820 „das Aufblähen und Vordrängen des Hochvernagtferners, während der Guslarferner nicht das geringste Zeichen von Tätigkeit verspüren ließ" (n. FINSTERWALDER, 1897). Dies ist aber wohl nur in gegenseitiger Relation zu verstehen, denn im Vernagtgebiet war der Schwellenwert wohl eher überschritten und das Firngebiet vorher noch genügend aufgefüllt. Mit Beginn der letzten großen Vorstoßperiode war nämlich ein Zunehmen zunächst im Guslarferner beobachtet worden, und erst 1843 setzte sich das untere Zungenende in raschere Bewegung. FINSTERWALDER machte auch darauf aufmerksam, daß das Becken unterhalb der Karschwelle — wie es heute klar hervortritt — nach Auffüllung eine rasche Wirkung auf das Vorrücken der Zunge zeigt, während Hauptvorstöße immer mit grossem Nachschub nur aus dem Gesamtfirngebiet erfolgen können. Dies bestätigt sich heute, wo die Firnlinie (sommerliche Grenze zwischen auflagerndem Firn auf den Gletschern und dem blanken Eis der Zunge) in etwa 3000 m oberhalb der Schwelle liegt und die Ernährung vom oberen Sammelgebiet gering ist. Aus der Größe des Vernagt-Firngebietes erklärt sich auch, daß sich Vorrückungsphasen kleinerer Gletscher in Zeiten kürzerer Klimaverschlechterung oft kaum auswirken und sogar übersprungen werden können.

Daß für das Vorstoßen des Vernagtgletschers auch bei Absenkung der Schneegrenze das Becken (2900 m) zwischen Schwarzkögele u. Platteikogel eine Eiszufuhr zur Zunge liefern könne, wie es RICHTER erkannt haben soll (SRBIK, 1939), trifft nicht zu. Unsere Untersuchungen und Moränenkartierungen ergaben ebenso wie die Untersuchungen des Flechtenbestandes*, daß dieses Hochbecken seit der letzten Eiszeit (Spätglazial?) nicht mehr voll vergletschert war.

Die **klimatischen Ursachen** der hier vom Vernagt- und Guslargebiet für die Zeit ab etwa 1600 zusammengetragenen Beobachtungen über die Gletscherschwankungen sind nur in den großen Tendenzen bekannt. Zwar hatte E. BRÜCKNER in seiner bekannten Lehre über die periodischen Klimaschwankungen u. die damit verbundenen Vorstoß- und Abschmelzphasen der Gletscher eine 30-35jährige recht regelmäßig auftretende Periodizität vermutet, doch bewahrheitete sich die quasi rhythmische Schwankungswelle nicht. Nach der kühlen Periode um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Gletschervorstoß bis 1850 findet seit etwa 1890 ein nur durch den kleinen Vorstoß 1920 unterbrochener Gletscherrückgang statt. Das Anschwellen der Zungen und die kurzfristige Wiedervereinigung von Vernagt und Guslar in den Jahren 1901/02 führte genau so wenig zum wirklichen Vorstoß wie die schneereichen Winter 1915-17, doch wird der kleine 1920er Vorstoß hiermit zusamenhängen. Die große Zeit des „Zerfalls" der Gletscherzungen leitete der äußerst warme und stahlungsreiche Sommer 1928 ein. Jährliches Rückschmelzen des Vernagt von über 30 m war die Folge. H. FLOHN stellte auf dem Geographentag in Würzburg 1957 den Zusammenhang mit einer globalen Temperaturzunahme von der Größe 0,01° C pro Jahr heraus, wobei gleichzeitig die Wassertemperatur der Ozeane zugenommen hat (und die Heringsschwärme des Nordatlantiks sich weiter zur Polarregion zurückzogen). Das gleichzeitige Ansteigen des Meeresspiegels mit einem Betrag von rund 1mm/Jahr hängt sicher ebenfalls zum Teil mit dem Abschmelzen der Gletscher zusammen.

Unsere Gletscher unterliegen in ihrem Verhalten einem Gesamtkomplex von klimatischen Erscheinungen. Hieraus erklärt sich der Gletscher-Haushalt. Dieser aber ist in erster Linie den globalen Klimaschwankungen unterworfen, was sich z. B. in weltweiten Rückzugs- oder Vorstoßphasen äußert. Das Verhalten des einzelnen Gletscher als Individuum und sein oft unterschiedliches Verhalten zu anderen Gletschern unterliegt eher dem „Schwellenwert", der sich zwischen Nährgebiet und Zehrgebiet, also zwischen Firnbereich und Gletscherzunge, einstellt und innerhalb der klimatischen Schwankungen sowohl überschritten (Vorstoß) wie unterschritten (Abschmelzen) werden kann. Dabei spielt natürlich auch das Relief,

* Mit Hilfe der Landkartenflechte (Rhizocarpon geographicum) läßt sich das Alter der Moränen, auf denen diese gelb-grüne Krustenflechte weit verbreitet wächst, relativ gut bestimmen. R. BECHEL hat mit Hilfe dieser sehr langsam wachsenden Flechte und dem dabei erreichten Durchmesser (das Alter und der Flechtendurchmesser ist z. B. an Grabsteinen mit Datum zu erkennen) ein gutes Datierungshilfsmittel erkannt. Die 1850-Moräne hat im Vernagtgebiet durchschnittlich etwa 3 cm große Flechten auf den Gesteinen. Das oben genannte Gebiet zeigt Flechten mit wesentlich größerem Durchmesser.

in dem der Gletscher liegt, eine wichtige Rolle. Das unterschiedliche Verhalten von Guslar- und Vernagtferner läßt sich aus diesen natürlichen Abhängigkeiten durchaus ableiten, wenn auch nicht immer sogleich vollständig erklären, weil wir noch nicht alle Faktoren gleich gut kennen oder regelmäßig beobachtet haben.

Unsere nunmehr 12 Jahre währenden Beobachtungen im weiteren Bereich der Würzburger Hütte am Vernagt scheinen zu bestätigen, daß die Schwellenwerte seit Jahren unterschritten sind und daher Firnauftrag durch ausreichende Schneefälle im Winter und vor allem im Frühjahr einerseits und Abfließen des Gletschereises in den Zungen unterhalb der Karschwellen andererseits in keinem ausgeglichenen Verhältnis mehr stehen. So reichen verstärkte Firnansammlung, wie sie etwa Mitte der fünfziger Jahre und auch in den letzten Wintern (1964/65 und 1965/66) vor allem durch die starken Frühjahrsschneefälle vorhanden waren, noch nicht aus, den Schwellenwert des gesamten Gletscherhaushaltes zu überschreiten und einen sichtbaren Vorstoß auszulösen. Der Nachholbedarf unserer beobachteten Gletscher ist zu groß. So mag die im letzten Jahr im Vernagtfernergebiet, aber besonders an der oberen Schwelle des Guslarnährgebietes von uns beobachtete Firnaufhöhung, die recht beträchtlich zu sein scheint, vorerst nur eine Hoffnung erwecken, eine Prognose erscheint uns zu gewagt.

Hoffen wir, daß uns die Vernagthütte der Würzburger Sektion auch einmal eine Beobachtungsstation für das erneute Vorrücken unserer „Hausgletscher" am Vernagt und Guslar sein wird; denn „Alles ist im Fließen" sagten schon die alten Griechen!

★

LITERATUR

Brückner, E. Klimaschwankungen seit 1700. Geogr. Abh. IV/2, 1890

Finsterwalder, S. Der Vernagtferner — seine Geschichte und seine Vermessung in den Jahren 1888 und 1889 (mit Karte des Ferners in 1 : 10 000). Wiss. Ergänz.-Hefte z. Zeitschr. d. D. u. Ö. Alpenvereins. I. Bd. 1. Heft. Graz 1897

ders. Über den Vernagtferner. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Würzburg des D. und Ö. Alpenvereins Würzburg 1926, S. 1 - 12

Flohn, H. Klimaschwankungen der letzten 1000 Jahre und ihre geophysikalischen Ursachen. D. Geogr. Tag. Würzburg 1957, Tag.Ber. u. wiss.Abh. — Wiesbaden 1958

Hanke, H. Gletscherkatastrophen (II). Der Bergsteiger, H. 7. 1966

Kinzl, H. Die Gletscher als Klimazeugen. D. Geographentag Würzburg 1957, Wiss.Abh. 1958, 222 - 231

Mayr, F. Untersuchungen über Ausmaß und Folgen der Klima- und Gletscherschwankungen seit dem Beginn der postglazialen Wärmezeit. Z. f. Geomorph. 3/1964

Richter, E. Urkunden über die Ausbrüche des Vernagt- und Gurglergletschers im 17. und 18. Jahrh. Forschgn. z. Dt. Landes- und Volkskunde. Bd. VI, H. 4, Stuttgart 1892

ders. Zur Geschichte des Vernagtferners. Zeitschr. des Alpenvereins 1877

ders. Die Gletscher des Ötztales im Jahre 1883. Zeitschrift des Alpenvereins 1885

Schlagintweit, H. u. Ad.: Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen. Leipzig 1850

Senn, F. Der Vernagt-Ferner im Venter Thale. Innsbruck 1866

Srbik, R. v. Die Gletscher des Venter Tales. In: Das Venter Tal — Festgabe des Zweiges Markt Brandenburg des Deutschen Alpenvereins zum 40jährigen Bestehen. München 1939

Stotter, M . Die Gletscher des Vernagt-Thales in Tirol und ihre Geschichte. Innsbruck 1846

Walcher, J. Nachrichten von den Eisbergen in Tyrol. Wien 1773

STRUMPFWAREN
HERRENARTIKEL
HANDSCHUHE
DAMENWÄSCHE

in großer Auswahl, besonders preisgünstig

Edmund Graf Würzburg
CHEMNITZER STRUMPF-GESCHÄFT

KÜRSCHNERHOF 9

R. HAUCK

Betonwerk · Bauunternehmung

37 WÜRZBURG

Frankfurter Straße 18
Telefon 59 02 02
Postfach 529

LENZ-ZIEGLER-REIFENSCHEID

KIESWERKE · KITZINGEN AM MAIN
und ASTHEIM

Neu! Transportbeton

über 100 Jahre im Dienste des Kunden
der moderne Fachbetrieb

chemische Reinigung
Einfachreinigung
Färberei

Spezial-Abteilung
Oberhemden- und Berufskitteldienst

J. B. Mahler

TELEFON 59 90 33

Josef Trabert

sanitäre Installation

87 WÜRZBURG
Werkstatt Weingartenstr. 30
Telefon 71827

EINRICHTUNGSHAUS
MÖBEL-TIEFEL
INH. W. EINWAG
WÜRZBURG - MARTINSPASSAGE
Ausstellung kompl. Wohnräume
in 3 Etagen
nette Geschenke aus unserer
Kunstgewerbe-Abteilung

Zwiegenähte Berg- und Wanderschuhe
finden Sie stets in größter Auswahl
für Damen und Herren im

RING SCHUHHAUS M. Dursch jr.
87 WÜRZBURG AM FISCHMARKT

MAX GÖTZ

Spezialgeschäft für Innendekoration

- Tapeten
- Gardinen
- Linoleum
- Teppiche

87 Würzburg,

Frankfurter Str. 12, Ruf 590517

Vernagthütte (2.766 m) im März 1966, rechts Bergstation der neuen Materialseilbahn. Im Hintergrund der große Vernagtferner, links Taschach-Joch (3.241 m), rechts Petersen Sp. (3.484 m), Schwarzkögele (3.070 m) und Hint. Brochkogel (3.635 m)

Auf dem Dach Tirols

im Zauber der Firne und Gletscher

zum 65jährigen Bestehen der Vernagthütte
von Trutbert SEUS

Die bewirtschafteten Hütten sind Tore zur Welt der Gletscher und Firne geworden. Auch im Tiroler Land würden die großartigen Ski- und Fußtouren im Sommer wie im Winter für die Bergler ohne diese Stützpunkte nicht zu dem Erlebnis werden, das ihnen die Tiroler Hochalpen heute vermitteln. Ohne die Hütten wäre die Besteigung des Olperers im Zillertal, des Zuckerhütls im Stubai eine enorme Kraftleistung und die Erzwingung des Piz Buins in der Silvretta oder der Ötztaler Wildspitze würde zu einer Expedition. die auf Biwaks schwerlich verzichten könnte. Und wenn es heute auch den weniger trainierten Bergwanderern und Skiläufern beispielsweise im Innerötztal möglich ist, über rund 40 Gletscher nahezu 150 Dreitausender, darunter 22 Gipfel mit über 3.500 m sowie den höchsten Berg Tirols, die Wildspitze mit ihrer imposanten Höhe von knapp 4.000 m von den Hütten aus in durchschnittlich 2 - 4 Stunden zu bezwingen, so verdanken sie dies in erster Linie eben jenen Schutzhäusern, die fast ausnahmslos von den Sektionen des Deutschen Alpenvereins zwischen Talort und Gipfel erstellt wurden und meist von erfahrenen einheimischen Bergführern bewirtschaftet werden.

So stellt der Ski- und Bergtourist fest, daß ihm insbesondere die Ötztaler Alpen durch kaum weniger als 25 AV-Hütten erschlossen sind. Ob von Süden aus dem Passeier-, Schnals- und Langtauferstal, ob im Westen und Norden aus dem Kauner- und Pitztal und im Osten durch das Ötztal mit den Kerntälern um Vent und Gurgl, allen Anfahrtsrouten ist eines gemeinsam: in durchschnittlich 2 - 4 Stunden steigt er von den Talorten empor zu jenen Hütten, die den Höhen der Gipfelfluren entsprechend durchweg zwischen 2.000 m und 3.000 m hoch liegen. In jenen Höhen, die es extremen Gipfelstürmern ermöglichen, an einem Tag gleich drei 3.500er zu bezwingen. Was ist es gewesen, was unsere Vereinsgründer dazu bewog, die stattliche Zahl von insgesamt 15 Hütten im Kerngebiet des Ötztaler Weißkamms zu erstellen, in jenem größten und mächtigsten Gletschergebiet, das Österreich heute besitzt? In erster Linie sind die Beweggründe in der Erschliessung dieses Ostalpenteils, zu suchen u. seine Bereisung zu erleichtern. Aber wohl kaum erahnten sie damals schon das heutige Ergebnis ihrer hervorragenden Zielsetzung, daß sie beispielsweise gerade in diesem Gebiet mit ihren Ideen und Tatkraft, die Voraussetzung geschaffen haben für eine der schönsten und größten Ski- und Bergwanderungen in den Alpen überhaupt, für die „Große Ötztaler Rundtour"!

Als idealer Stützpunkt in der Reihe des Ötztaler Hüttenangebots, muß auch die sektionseigene Vernagthütte bezeichnet werden, in 2.766 m Höhe inmitten des Ötztaler Weißkamms auf den Hintergrasln zwischen dem Vernagt- und Guslarferner gelegen. Ihre ausgesuchte Lage auf einem 5 ha großen, im Sommer mitten eines gleißenden Firnfeldes am Fuße des Hintergraslecks (dem Hausberg der Hütte), verbunden mit der Möglichkeit 14 Dreitausender in einer guten Urlaubswoche zu bezwingen, verhalfen ihr zu dem was sie heute noch ist: zu einem echten Bergsteigerheim.

Im Jahre 1901 wurde die Hütte errichtet, 1912 und 1932 so umgebaut und erweitert, daß sie heute rund 90 Personen Platz bietet. War sie in den ersten Bestehensjahren gern besuchtes Standquartier für unvergleichlich schöne Sommertouren, so gewann sie seit dem Winter 1926 immer mehr Freunde unter den Winterbergsteigern und Skitouristen und ist heute im Frühjahr genau so gerne frequentiert wie im Sommer. Nicht allein ihre ideale Lage im Kerngebiet des Weißkamms mit den lockenden Gipfelzielen, Fluchtkogel, Hochvernagtspitze und Wildspitze, sondern auch ihre urgemütliche Behaglichkeit und die stets ausgezeichnete Bewirtschaftung sind das Unterpfand für ihre Beliebheit. Pächternamen wie Kathi Pult, Sepp Scheiber, Hias Kofler und Franz Schranz bleiben in der 65jährigen Hüttengeschichte unvergessen.

Und wenn heute da und dort von „oben deplazierten Wirtshäusern" gesprochen wird, so trifft dies bestimmt für die Vernagthütte nicht zu. Noch findet der Massentourismus in den Talorten sein Ende, noch haben Seilbahnen und Flugtaxis den Ötztaler Weißkamm nicht erreichen können.

Freilich ist nicht zu leugnen, daß sich der müde, durchnäßte Bergsteiger und Skitouristen nach einer anstrengenden Gipfelfahrt auch heute schon so manche Annehmlichkeit wünscht, die ihm in seiner alltäglichen Wohnkultur lieb geworden ist. Moderne, elektrische und sanitäre Anlagen möchte er ebensowenig missen. wie Zentralheizung. Aber wo soll er die Grenze ziehen zwischen der primitiven Schutzhütte und dem hochmodernen Alpenhotel?

Im Ötztaler Weißkammgebiet gibt es noch den berühmten goldenen Mittelweg. Dort findet er auch in der Vernagthütte noch eine Bleibe, wo der Rummel noch nicht hingefunden hat, droben zwischen den Gletschern im Zauber der Firnfelder, auf dem Dach Tirols!

Anoraken

Stepper

Sportjackets

Keilhosen

Sporthemden

führender Marken

STROHMEYER

Heinzelmann

anba

KLEPPER

CARL BRAUN

Hans Hermann

wesac

Sporthaus Dillmaier Domstraße 13

Der Karlstädter Klettergarten geolog. betrachtet

Dipl. geol. Detlev Leythaeuser

Der über die Grenzen Unterfrankens hinaus bekannte Klettergarten, das alpine Übungsgelände der DAV-Sektion Würzburg, liegt am Hang des Kalbenstein ca. 3 km nördlich Karlstadt. Ein gewaltiger Bergsturz, bei dem ein kompaktes Gesteinspaket über den unterlagernden weichen Tonen abgerutscht ist, hat hier am Hang des Maintals eine tiefe Narbe hinterlassen. Der anstehende Gesteinsverband ist in einer steilen, weithin sichtbaren Felswand entblößt (siehe Abb. 1). Die gestuften, vielerorts senkrechten, durch Vorsprünge und Nischen gegliederten gelben Wände bieten dem Klettersport gute Möglichkeiten. Sie erreichen auf ca. 400 m Länge Höhen bis zu 35 m.

Diese Felswände werden von den meistens eintönig aschgrauen, feingeschichteten, teilweise aber auch dickbankigen, kalkigen Gestein des Wellenkalks aufgebaut. „Wellenkalk" nennt der Geologe den unteren Teil (ca. 100 m) des Muschelkalks, der wiederum den mittleren Abschnitt der Trias (Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper) ausmacht, deren Gesteine bekanntermaßen das Landschaftsbild Unterfrankens prägen. Mit dem Namen Wellenkalk wird aber nicht nur das Gestein charakterisiert (nahezu jede Schichtfläche zeigt nämlich jene namengebende, wellige Beschaffenheit), sondern auch jener Zeitabschnitt der Erdgeschichte bezeichnet, zu der es gebildet worden ist.

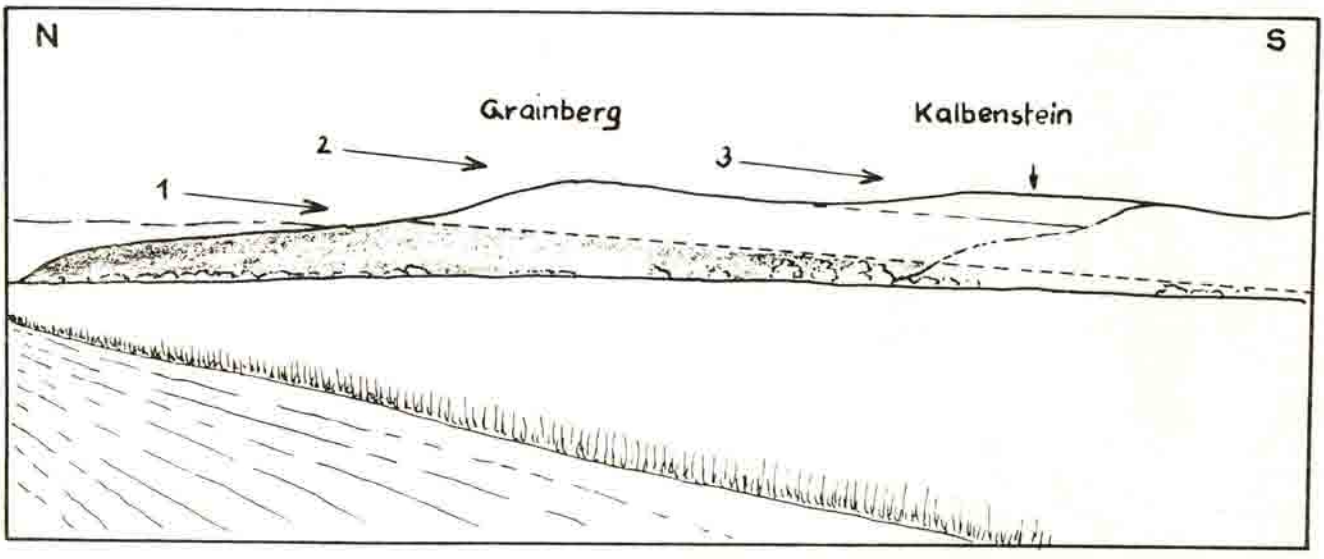


Abb. 1: Blick auf das von Grainberg (314 m) und Kalbenstein (296 m) gebildete östliche Ufer der Mainbiegung nördlich Karlstadt.

Standort: Höhe 220 m an der Straße Karlburg- Wiesenfeld. Die weitgespannte Verebnung im Vordergrund (Karlburger Bucht) wird von lößüberdeckten Mainsanden eingenommen. Buntsandstein (dunkel signiert) und Wellenkalk bauen die Höhen im Hintergrund auf. Die unterschiedliche Härte der hier lagernden Gesteinsschichten und ihre verschiedene Widerstandskraft gegen die Einflüsse der Verwitterung machen sich deutlich in der Morphologie bemerkbar. Der harte Wellenkalk setzt als Stufe über den weichen (da tonreichen) Schichten des Bundsandsteins ein (1 = Grenze Buntsandstein/Wellenkalk, nach Süden durchprojeziert). Die Terebratelbänke bilden ein schützendes Dach über den Schichten des unteren Wellenkalks, das sich im Landschaftsbild als weite Verebung anzeigt (2 = Niveau der Terebratelbänke). Die gleiche Ausprägung erfahren die hier die Hangoberkanten bildenden Schaumkalkbänke (3 = Niveau der Schaumkalkbänke). Das Edelweiß (senkrechter Pfeil) steht auf der zweiten Schaumkalkbank.

Alle Schichten sind nach Südosten einfallend geneigt.

I. Der Wellenkalk und seine Entstehung

Zur Trias (die vor 225 Millionen Jahren begann und 45 Millionen Jahre dauerte) war nahezu ganz Süddeutschland Teil eines flachen Beckens, das im Osten von der Böhmischen Masse (heutiger Bayerischer- und Böhmer-Wald) und im Westen von dem Gallisch-Ardennischen Land gesäumt wurde. Im Süden bildete das Vindelizische Land den Rahmen, das in einem durchgehenden Gebirgsstrang den Bayerischen Wald mit dem Schwarzwald verband (von dem heute nur noch diese beiden Eckpfeiler zu Tage treten). Während der Buntsandsteinzeit wurde das Triasbecken mit dem aus den randlichen Hochgebieten abgetragenen Verwitterungsschutt (Konglomerte, Sande und Tone) teilweise angefüllt. Gegen Ende dieser Epoche kündet sich bereits das nahende Wellenkalkmeer an mit ersten aus dem Norden kommenden Vorstößen in Form kurzdauernder Überflutungen. Mit Beginn der Muschelkalkzeit ist dann das ganze Becken von einem Flachmeer bedeckt.

Ausgedehnte geologische Untersuchungen über Verbreitung und Art der in diesem Meeresbecken abgelagerten Sedimente und der darin enthaltenen Zeugen der damaligen Lebewelt, den Fossilien, haben ein klares Bild jener Zeit rekonstruieren lassen.

Am Grunde dieser Flachsee, mit Wassertiefen um 100 m - in den Dimensionen der heutigen Ostsee vergleichbar - sammelten sich überwiegend kalkige, untergeordnet auch dolomitische Ablagerungen, an. Im unterfränkischen Raum, der nahe dem Beckenzentrum gelegen ist, sind es fast durchwegs kalkige Sedimente, die aber durch einen wechselnden Gehalt an tonigem Material verunreinigt sind, das als feine Trübe von den angrenzenden Festländern herabgeschwemmt wurde. Sandige Ablagerungen fehlen dagegen ganz!

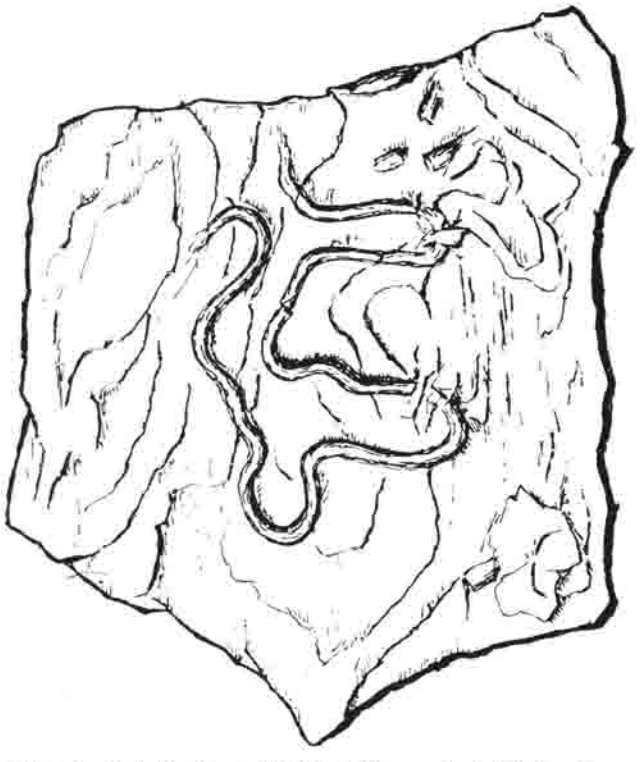


Abb. 2: Auf Wellenkalk-Schichtflächen sind häufig diese gewundenen, wulstförmigen Wurmspuren zu finden. Es handelt sich um Ausgüsse von Kriechspuren, die Rhizocorallium-Würmer auf dem schlammigen Boden des Wellenkalkmeeres hinterließen. Zeichnung: Prof. Dr. E. Rutte

Abb. 3: Recht selten findet man im unteren Teil des Wellenkalks diesen Cephalopoden (Kopffüßler) Beneckeia buchi. Es handelt sich um einen weitläufigen Verwandten unserer heutigen Tintenfische.

Die Wohnkammer, in dem der Weichkörper des Tieres steckte, hebt sich dunkler gefärbt deutlich von dem skulpturierten helleren Teil des Gehäuses ab. Hier sind die zur Bestimmung wichtigen sog. Lobenlinien und die Lage des „Sipho" zu erkennen.

Fundort: Konglomeratbank alpha im Steinbruch an der Straße Ansbach - Waldzell, bei P 324.9.

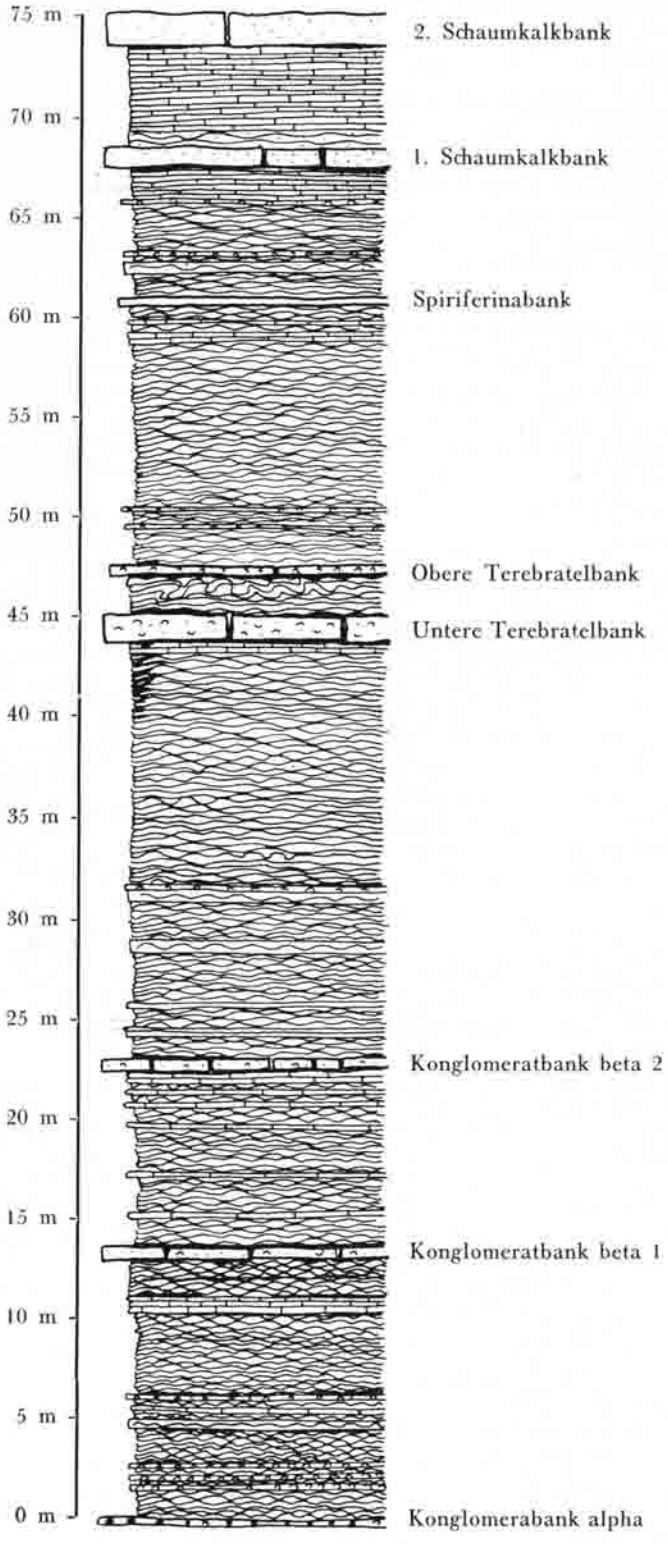
Das Klima war trocken und warm, etwa vergleichbar dem heutigen Mittelmeerklima. Eine reiche Lebewelt bevölkerte das Meer: Würmer (siehe Abb. 2), Seelilien, Brachiopoden (Armfüßler), Muscheln, Schnecken, Cephalopoden. (Kopffüßler, siehe Abb. 3), Krebse, Fische, und Schwimmsaurier.

Periodische Einströmungen reicher belebten Wassers aus dem offenen Ozean (als Folge von Absenkungen des Meeresbodens) läßt einen bestimmten, für den Wellenkalk charakteristischen Gesteinstyp entstehen. Es sind die sog. eichenen Kalke, die aus den zerbrochenen Schalen („Schill") der Meerestiere entstanden sind und in kompakten, weit verbreiteten Bänken auftreten. Andere Bänke wieder sind durch ihre Gesteinsbeschaffenheit deutlich von den übrigen kalkigen Ablagerungen unterschieden: Konglomeratbänke und die sog. Oolithkalke. Diese werden aus „Ooiden" aufgebaut (siehe Abb. 4). Das sind winzige Kügelchen, die durch Umschalung kleinster, im Meerwasser schwebender Teilchen mit dünnen Kalkhäutchen entstanden sind.

Infolge ihrer Konstanz in der räumlichen Verbreitung sowie in der Lage in der vertikalen Gesteinsabfolge (im „stratigraphischen Profil") liefern alle diese Bänke dem Geologen Orientierungsmarken zur Gliederung der Wellenkalkablagerungen. Es sind also Leitbänke, die entweder nach ihrer Gesteinsbeschaffenheit benannt sind, wie die Konglomeratbänke alpha, beta 1 und 2 und die Schaumkalkbänke, oder nach ihrem Fossilinhalt, wie die nach bestimmten Brachiopodenarten benannte Terebratel- und Spiriferinabank (siehe Abb. 5).

Weitere detaillierte Einzelheiten, wie z. B. Art und Richtung von Meeresströmungen, untermeerischen Rutschungen (siehe Abb. 6), oder die chemische Zusammensetzung und Temperatur des Wassers im Wellenkalkmeer sind bekannt geworden.

Mit dem Ende der Muschelkalkzeit zog sich das Meer allmählich zurück. Damit begann der Erhärtungsvorgang („Diagenese"), der aus den weichen wasserhaltigen Kalkschlämmen und der Tontrübe das uns heute vorliegende Gestein werden ließ. Jede einzelne Schicht ist uns Dokument eines einheitlichen Entstehungsaktes. Die Übereinander-Abfolge der während eines Zeitabschnitts gebildete Schichten - in der Reihenfolge ihrer Entstehung, also von unten nach oben, betrachtet- bezeichnet man als stratigraphisches Profil. Das Profil des Wellenkalks, der im Karlstädter Klettergarten zu Tage ansteht, soll im Folgenden betrachtet werden.



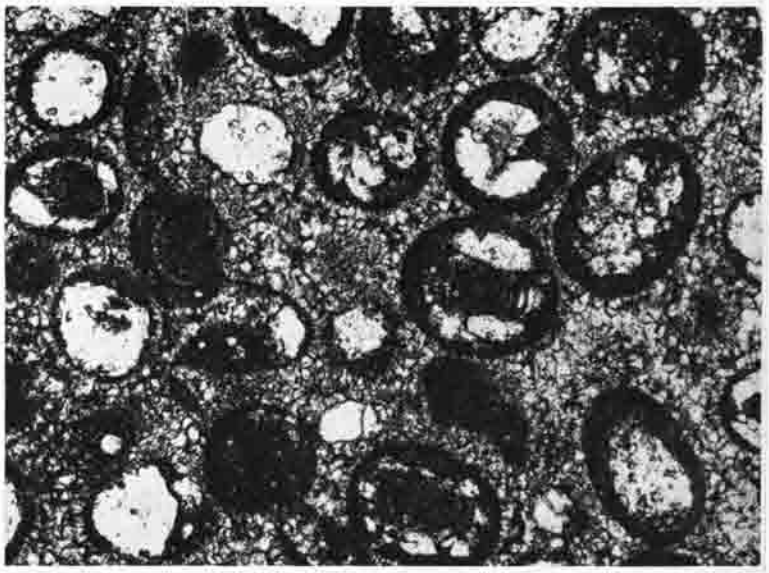


Abb. 4: Dünnschilffaufnahme des Schaumkalks. Mit Dünnschliffen untersucht der Geologe die Gesteine. Dabei wird eine kleine Gesteinsscheibe auf eine Stärke von 0.03 mm geschliffen und im Durchlicht im Mikroskop betrachtet.
In der Grundmasse aus feinspätigem Calcit schwimmen runde Körner (ϕ = 0.2 - 0.3 mm). Es sind die sog. Ooide. Ihr ursprünglich schaliger Bau ist durch Umkristallisation während der Gesteinswerdung fast ganz zerstört.
Relikte davon zeigt noch das in Bildmitte befindliche Ooid.

Abb. 5 (links): Das Wellenkalkprofil im Karlstädter Klettergarten. (Umgezeichnet nach H. N. WILCZEWSKI).

Abb. 6: Ähnliche „Faltenbilder" können an vielen Stellen an den Wellenkalkwänden des Karlstädter Klettergartens beobachtet werden. Es handelt sich dabei jedoch nicht um echte Falten (die durch seitlichen Zusammenschub von Gesteinsbänken erzeugt werden), sondern um sog. subaquatische **Rutschungen.** Der am Grund der Wellenkalksee abgelagerte, noch fließfähige Kalkschlamm kam an flachen Hängen oder anderen Unebenheiten des Meeresbodens ins Rutschen. Durch die Erhärtung des Kalkschlamms zu kompaktem Gestein blieb jenes Stauungsgefüge erhalten und legt bis in unsere Tage beredtes Zeugnis ab von den Vorgängen am Meeresgrund vor ca. 200 Millionen Jahren.

II. Das Wellenkalkprofil im Karlstädter Klettergarten

(siehe Abb. 5 und 7)

Wir beginnen unsere geologische Lehrwanderung am Parkplatz nahe der Klettergartenhütte und steigen zunächst am Rande des südlich angrenzenden Weinberges empor. Beim Anstieg fallen aus dem Aushub einer Schurfgrube stammende, intensiv rot gefärbte Tone auf. Es sind die in einer Mächtigkeit von 30 m unter dem Wellenkalkgebirge lagernden Röttone des Oberen Buntsandsteins. Nach starker Durchfeuchtung in niederschlagsreichen Jahren geben sie, als Schmiermittel für abgleitende Wellenkalkmassen wirkend, immer wieder Anlaß zu Rutschungen und Bergstürzen. Nach Überwinden einer Schutthalde stehen wir vor einer kleinen Felswand, die von einer isoliert stehenden Wellenkalkscholle gebildet wird. Am Fuß dieser Wand erkennen wir unschwer eine 0,8 m dicke, markant okergelb angewitterte Bank. Es ist der **Grenzgelbkalk,** ein dolomitischer Kalk, der die Ablagerungen des Wellenkalks einleitet. Darunter sind in einem flachen Schurf mürbe, feinschichtige, graubraune und grünliche sandige Tone angeschnitten, die dem allerobersten Buntsandstein angehörend, hier infolge Staunässe blaß entfärbt sind. Über dem Grenzgelbkalk beginnt die einförmige Seite aschgrauer, feingeschichteter Kalke, deren Schichtflächen stets jene namengebenden kleinen welligen Unebenheiten zeigen und die von nur dünnen Mergelzwischenlagen unterbrochen werden.

Auf der Höhe der Halde von Bergrutschmassen angekommen, die vor der eigentlichen Kletterwand liegt, setzen wir unsere kleine Exkursion fort. In der Wand selbst fallen einige durchziehende, gesimsartig vorspringende, oft rostbraun gefärbte Bänke auf, die der Kletterer als „Bänder" zu bezeichnen pflegt. Es sind jene in der Einführung beschriebenen Leitbänke des Wellenkalkprofils, die infolge ihrer größeren Härte als kompakte Bänke aus den umgebenden weicheren Kalken herausgewittert, meist gesimsartig hervorragen. Dem Betrachter fallen sie auch schon aus der Ferne auf durch ihre Neigung, an den kahlen Hängen weithin sichtbare Gesimse und durchziehende Felskränze zu bilden. Dem Kletterer gaben sie bevorzugt Anlaß zur Anlage von Quergang-Wandführen. So benützt beispielsweise die „Große Traverse" (III) und der „Jugendweg" (VI) das durchziehende Band der Unteren Terebratelbank, und der „Untere Wandquergang" (II) die Konglomeratbank beta 2.

Doch folgen wir nun dem versicherten Kletterweg, dem Lenzsteig, der nördlich der großen Wand den Hang zum Edelweiß emporzieht (siehe Abb. 7). Der zum Einstieg hinführende Pfad liegt im Niveau der Konglomeratbank alpha. Es ist ein schwer zu findendes 0,1 m dickes Kalkbänkchen, das auf frischen Bruchflächen in einer okerig-rostigen Grundmasse geröllartige graue und rötliche Kalkfragmente erkennen läßt (daher der Name „Konglomeratbank"). In der kleinen Felswand am Einstieg fällt rechts ca. 1 m über dem Pfad eine dicke Linse eines rostfarbenen Schillkalks auf.

Über einige Eisenklammern geht es dann, dem Drahtseil folgend, ca. 12,5 m empor bis zum Fuß einer schrägen Eisenleiter. Diese steht auf einer von der Konglomeratbank beta 1 gebildeten kleinen Stufe. Der 0,5 m mächtige ooidische Schillkalk ist oberflächlich rostbraun angewittert und führt vereinzelt graue Kalkgerölle. Etwa 9 m oberhalb überqueren wir die Konglomeratbank beta 2, die von ähnlicher Gesteinsbeschaffenheit ist wie die letztgenannte Bank, auf dem Aufstiegsweg jedoch durch Schutt verdeckt ist. Sie ist in einer Rinne im Gebüsch ca. 1,5 m unterhalb des rechtsquerenden Weges (unterhalb eines gesimsbildenden namenlosen Bänkchens) ebenfalls als 0,5 m dicke rostige Bank zu sehen.

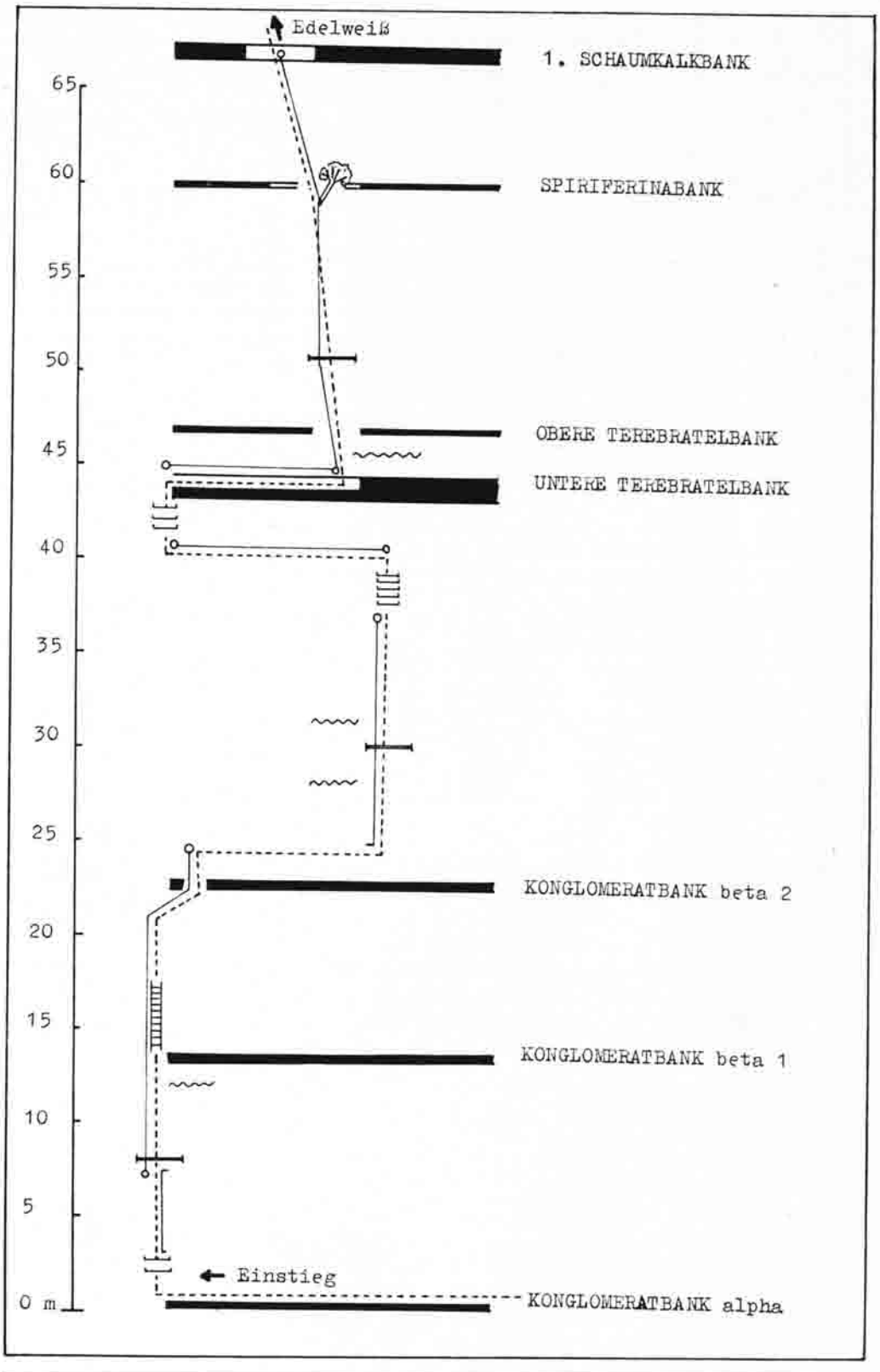
Der Route folgend treffen wir 20 m höher auf ein schon von weitem auffallendes, durch das rostfarbene Band der unteren Terebratelbank gebildetes Gesims. Es wird in einer Rechtsquerung, immer dieser Leitbank folgend begangen, bis an eine kleine Felsnase um die Stahlklammern zur Befestigung des Drahtseils gelegt sind. Die Bank bildet auch das Dach eines freistehenden Felspfeilers unmittelbar nördlich dieser Rechtsquerung. Bei näherem Hinsehen fallen auf der angewitterten Oberfläche dieser 1,1 m dicken Schillkalkbank unzählige kleine Querschnitte von Muschel- und Brachiopodenschalen auf. In dem im frischen Zustand grauen, rostfleckigen Gestein können auch ganze Exemplare von Brachiopoden der namengebenden Gattung Terebratula gesammelt werden.

2 m oberhalb, am Fuße eines Stahlpfostens, ist die 0,3 m dicke obere Terebratelbank unschwer zu finden. Dieses ebenfalls rostfleckige Bänkchen ist voll von guterhaltenen Fossilien. Häufig können hier dicke Brachiopoden gesammelt werden, die noch perlmuttglänzende Schalenreste tragen. Im Wellenkalkpaket zwischen den beiden Terebratelbänken fallen hier besonders jene auch an anderen Stellen vorkommenden „Faltenbilder" auf, die durch subaquatische Rutschungen erzeugt sind (siehe Abb. 6) und eigene Signatur in Abb. 7.

Weitere 12 m höher überklettern wir in einer kleinen Stufe, ca. 1 m oberhalb einer einzelstehenden Kiefer, die Spiriferinabank. Beim Anschlagen dieses Gesteins findet man sehr häufig kleine, runde oder fünfeckige glitzernde Kalkspatkörperchen. Es sind die sog. Trochiten, die Stielglieder von Seelilien.

Am Ende des Drahtseils, ca. 7 m höher, treffen wir auf die in dieser Gegend überall die Hänge mit einem auffälligen Gesims krönende 1. Schaumkalkbank. Sie ist hier 1 m stark und sondert in mehreren Einzelbänken ab. Ihre bräunlich angewitterte Oberfläche fühlt sich sehr rauh an, was den Verdacht auf ein sandreiches Gestein aufkommen lassen könnte. Das trifft jedoch nicht zu. Bei genauem Hinsehen (besser mit einer Lupe) erkennt man auf der Oberfläche deutlich eine Vielzahl winzigster heller Kügelchen. Es sind die mehrfach erwähnten Ooide. Sie erzeugen, da leicht herauswitternd, die namengebende

Abb. 7: Die geologischen Verhältnisse entlang des Lenzsteigs. Der Verlauf des versicherten Klettersteigs ist nur skizziert, die Höhenangaben sind jedoch maßgerecht eingetragen. Eingezeichnet sind nur die Leitbänke des Wellenkalkprofils aus Abb. 6.



LEGENDE zu Abb. 7 Die geologischen Verhältnisse entlang des Lenz-Steiges

- Route
- an Ring } befestigtes
- an Pfosten } Drahtseil
- Eisenleiter
- Eisenklammern
- Holzbalken
- Leitbank
- subaquatische Rutschung

Abb. 8: Feinporig - schaumig angewitterte Oberfläche der 1. Schaumkalkbank. Die feinen Poren sind durch herausgewitterte „Ooide" erzeugt. Die quer durchziehenden Bänder sind Drucksuturen. Beachte auch die auf der Gesteinsoberfläche sichtbaren Querschnitte von Muschelschalen und einem Schneckengehäuse. Siehe dazu auch Abb. 3.

schaumig-poröse Beschaffenheit des Gesteins (siehe Abb. 8). An ihrer Oberfläche zeigt die Schaumkalkbank hier ferner löchrig-rissige Verwitterungformen, die teilweise bis zur Bildung kleiner Sanduhren fortgeschritten sind.

Unsere Lehrwanderung über den Lenzsteig endet am Edelweiß, das direkt auf der 2. Schaumkalkbank steht. Das Gestein ähnelt in seiner Beschaffenheit dem der 1. Schaumkalkbank. Es wurde früher hier in einigen, noch offenen Gruben gebrochen. Der Schaumkalk neigt dazu, nach Erhitzen eine rote Farbe anzunehmen — eine Erscheinung, die hier an alten Feuerstellen beobachtet werden kann.

Schließen wir unsere Exkursion in den Wellenkalk des Karlstädter Klettergartens mit einem Rundblick von diesem erhöhten Standpunkt aus ab! Mainabwärts blickend erkennen wir im Norden in den Weinbergen am diesseitigen Maintalhang unschwer die typische Rotfärbung der Buntsandsteinböden. Gleichzeitig fällt auch das allmähliche Einfallen und Abtauchen der Buntsandsteinobergrenze nach Süden, also auf den Betrachter zu, auf. Im Westen öffnet sich die in der Biegung des Mainknies gelegene, im Niveau des Oberen Buntsandsteins angelegte Karlburger Bucht. Ihre Lößüberdeckung gibt fruchtbares Ackerland ab. Darüber erhebt sich — an dem Einsetzen einer geschlossenen Bewaldung kenntlich — der Wellenkalk in einer Stufe.

Den Blick nach Süden wendend ist links eine weitgespannte Ebenheit kenntlich, die sich bis zum Saupurzel hinzieht. Es ist die von den weichen Gesteinen, des über dem Wellenkalk lagernden Mittleren Muschelkalks verursachte Verebnung. Im Maintal nördlich Karlstadt — einige Kiesgruben, die im Niveau der Niederterrasse liegen. Östlich Karlstadt haben wir schließlich einen Ausblick auf die Wand des großen Steinbruchs der Karlstädter Zementwerke, die ähnlich wie der Klettergarten das gesamte Wellenkalkprofil und zusätzlich noch den Mittleren Muschelkalk aufschließt.

LITERATUR:

D. LEYTHAEUSER: „Erläuterungen zur geologischen Kartierung auf dem Süd-Drittel des Gradabteilungsblattes 6023 LOHR im Maßstab 1 : 25 000." Unveröffentl. Diplomarbeit, Würzburg 1965.

E. RUTTE: „Einführung in die Geologie von Unterfranken". Laborarztverlag, Würzburg 1957.

E. RUTTE: „Mainfranken und Rhön" Sammlung geologischer Führer, Bd. 43, Gebr. Borntraeger Verlag, Berlin 1965.

Gradabteilungsblatt 6024 KARLSTADT der topographischen Karte von Bayern, Maßstab 1 : 25 000.

Staatsarchiv.
1. Bergrutsch 1795, 2. Bergrutsch 1840, 3. Bergrutsch 1929, Rutschungen 1966.

schnell sauber preiswert liefert alle Drucksachen

Druckerei Langguth · Würzburg

Weißenburgstraße 40 · Telefon 0931/590407

Unser Mitglied empfiehlt seine Pension und freut sich auf jeden Würzburger Besuch.

Haus Gerber

Oberstdorf/Allgäu

Ehrenbergerstraße 9

BLUMEN IN ALLE WELT
INTERFLORA
FLEUROP

Ihr Fachgeschäft

Blumen – Treutlein

87 WÜRZBURG
Schönbornstraße 6
Telefon 53456

GEORG WALCH

Baumeister

Fernruf Würzburg 590201

Hoch-, Tief- und
Straßenbau
Herstellung von bituminösem
Mischgut

STROM

AUSVERKAUFT ?

Könnte möglich sein. Weil Strom sehr gefragt ist. Morgen mehr als heute. Alle 10 Jahre verdoppelt sich der Stromverbrauch. Trotzdem wird Strom nie ausverkauft sein. Bei der Stromversorgung gibt es keine Lieferfristen. Strom ist immer reichlich da. Überall und jederzeit. Er bietet die Gewähr dafür, daß wir unser Leben heute und morgen so führen können, wie wir es gewohnt sind und so, wie wir es wünschen.

WIR LEBEN IM ZEITALTER DER ELEKTRIZITÄT

ÜBERLANDWERK UNTERFRANKEN
AKTIENGESELLSCHAFT WÜRZBURG

Zusammenstellung: Hannes Dillmaier
Druck: Druckerei Langguth, Würzburg

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000426318